WEIRD!

#5

7,50

This beautiful magazine is getting you nowhere.

es hat sich viel verändert...
abgesehen davon, daß es noch nie mein einziger lebensinhalt war, ein paar blätter mit worten drauf zu kopieren und mehr oder weniger regelmäßig an die menschs zu bringen, hat das ganze auch noch jeden sinn für mich verloren. ich bin es leid, zeit, geld, energie und kreativität für etwas zu opfern, nur damit sich ein paar leute darüber hinter meinem rücken das maul zerreißen können. dieser haufen papier ist die endgültig letzte ausgabe in dieser form. es kommt was nach, soviel ist sicher, aber das weird! ist tot, und es hat keinen sinn, viel worte darüber zu verlieren.
ursprünglich habe ich besonders in diese ausgabe sehr große hoffnungen gesetzt, es war viel mehr dafür geplant als jetzt wirklich drin ist. daß es jetzt doch nur eine minimlaversion geworden ist, liegt weder am sparpaket, noch daran, daß es mir an ideen gemangelt hätte oder daß ein paar leute wieder einmal ihre versprechen nicht halten können (das ist sowieso eine ganz andere geschichte), sondern der grund ist ganz einfach, daß ich es so will. ich habe viel zu lange gebraucht, um alles überhaupt in eine vernünftige form zu bringen und als es endlich so weit war, war es mir egal. meine motivation, etwas daraus zu machen, war am absoluten nullpunkt. daß ich meinen hintern trotzdem noch hochgekriegt habe, ist nicht mein verdienst. ich habe es einigen menschen versprochen und meine versprechen halte ich. ich bin ganz und gar nicht zufrieden mit dem, was ich hier geschrieben und zusammengeklebt habe, aber das ist mir egal. über tote spricht mensch nicht schlecht.
unser kleiner bauchladen yummy existiert auch nicht mehr. es war allein unsere entscheidung, damit anzufangen und ich will niemandem außer uns die schuld dafür geben, daß wir damit aufhören. tatsache ist, daß wir aber noch jede menge platten haben, die wir gern loswerden wollen bzw. müssen und darum liegt diesem schundheft auch noch ein allerletztes mal eine liste bei. alles weitere steht dort, ich kann und will nicht mehr dazu sagen. vielleicht war es ein fehler, alles so wichtig zu nehmen oder mich an das ganze so zu klammern. jetzt weiß ich es und ich bin enttäuscht, aber das wäre früher oder später sowieso gekommen. da verwundert es mich auch nicht mehr wirklich, daß mich das großartige konzert von mojo nixon hundertmal mehr berührt hat als die letzten zwanzig hardcore-konzerte davor. dinge und menschen verändern sich eben und the only constant thing is change. es macht für mich noch immer einen unterschied, ob jetzt youth of today *„and the flame will keep on burning strong!"* brüllen oder sts *„...und das feuer brennt immer noch lichterloh"* - obwohl beide für mich wichtig sind. musik ist für mich eines der wichtigsten dinge im leben, aber ich habe trotz aller schwächen und nachteile bisher mit hardcore die besten erfahrungen gemacht und ich will, daß das so bleibt. ich werde jetzt sicher nicht in weinerlichem selbstmitleid versinken (auch wenn das sehr „emo" wäre) oder mich verzweifelt an eine szene klammern. ich habe es bisher nicht so gemacht und dabei bleibt es auch. eigentlich brauche ich gar keine szene. ich will nirgends „mitglied" sein, ich brauche keine regeln, ich habe es nicht nötig, irgendwem in den arsch zu kriechen damit ich akzeptiert werde und irgendwo dazugehören darf. wenn ich das wollte, hätte ich es schon vor jahren gemacht.
es kann schon sein, daß das alles jetzt sehr frustriert klingt, ich will aber auf gar keinen fall, daß es *resignierend* wirkt. ich habe meine träume, hoffnungen, ideale, wünsche und ideen noch lange nicht aufgegeben, sondern sie nur für mich neu

playlist:

RAIN LIKE THE SOUND OF TRAINS Taz in Escape From Mars *(Sega)* CANON THREE - Dark days coming LP EMBRACE DEAD KENNEDYS NEW MODEL ARMY TOM WAITS SPITBOY/LOS CRUDOS Split-LP Wunderbare Jahre RITUAL FARSIDE Wallace & Gromit SEPTIC DEATH MINOR THREAT

definiert. es war nicht leicht, aber das soll es auch nicht sein. ich will nicht den weg des geringsten widerstands gehen, ich weiß wo meine grenzen liegen und ich kann mich innerhalb dieser bewegen und wenn jemand damit nicht klarkommt, ist das nicht mein problem. ich werde auch bestimmt nicht zurückschauen und mich in nostalgie vergraben, wenn das beste noch vor mir liegt.
ich hasse nicht viel noch mehr als sinnloses jammern, also lasse ich es selbst auch bleiben. *„if you wanna have a scene then you gotta make a scene"* ist nach wie vor absolut wahr. was soll's wenn ich mit dem großteil der „szenemenschen" in wien nichts oder zumindest nicht sehr viel anfangen kann. was soll's wenn auf einem konzert neben mir kreischende offspring-teenies stehen, die nachher um ein autogramm betteln. selbstmitleid und jammern hilft da gar nix, genausowenig wie das zurückziehen in den gewohnten hardcore-mikrokosmos. es liegt an mir meine umwelt zu verändern (und das ist jetzt nicht nur auf die „szene" bezogen). es stört mich wenn pubertierende jünglinge gerade erst den slamdance für sich entdeckt haben, gleichzeitig denken, daß hardcore von „hart sein" kommt und mich und andere mit ihren männlichen balzritualen niederrempeln. aber verdammt nochmal, ich kann was dagegen tun. ich kann mein maul aufmachen und ihnen sagen, was los ist. ich kann versuchen, ihnen neue anstöße zu geben. es gibt da draußen in der „wirklichen welt" schon genug scheiße und ich habe keine lust, daß sich diese scheiße weiter ausbreitet. nur ist es sinnlos darauf zu warten, daß sich von selbst etwas verändert oder daß andere etwas tun. der do-it-yourself-gedanke beschränkt sich leider immer noch viel zu sehr auf platten und hefte machen und bleibt hinter dem eigenen schrebergartentürl stehen. hardcore hat für mich mit dem verlust eines politischen anspruches viel an attraktivität verloren. andererseits ist es vielleicht auch ganz

gut so, denn dadurch beschränke ich mich wenigstens nicht nur mehr auf hardcore an und für sich, sondern gehe immer mehr zum wesentlichen. punk kann ganz einfach nicht die welt verändern, es ist nur ein medium dazu. musik kann unglaublich viel bewegen und es wäre schade, wenn wir uns dieses werkzeug einfach so aus der hand nehmen lassen nur weil ein paar idioten damit blödsinn angestellt haben. wir können es wieder geradebiegen, wir können es verbessern und wir können es für unsere ziele und träume benutzen. ein guter text hat mich mehr geprägt und meine ansichten mehr beeinflußt als viele politische reden - das problem dabei ist, daß durch die intoleranz einiger menschen das ganze immer noch auf ein sehr kleines musikalisches spektrum beschränkt ist. warum kann mensch nicht techno aus einem punk-kontext heraus machen, wenn auf diese weise vielleicht mehr leute erreicht werden können? warum gibt es so wenig pop-bands, die ihre platten und konzerte selber machen und die etwas wichtiges zu sagen haben? ich wünsche mir mehr toleranz gegenüber neuen ideen, aber gleichzeitig auch mehr intoleranz für die ganze scheiße, die uns überflutet.
das war's. danke wie immer an alle die es verdienen. wir lesen uns im nächsten leben wieder...

WEIRD!

Tom Reitmayer
Benedikt Schellinger-G. 8/7
A - 1150 Wien
Österreich

hardcore dedication.

obwohl ich mir fest vorgenommen habe, nicht mehr auf konzerte zu gehen, die mehr als 100 schilling kosten, tue ich es komischerweise noch immer und ich weiß eigentlich nicht warum. ich war bei shelter und bei civ und das ärgert mich. civ waren musikalisch eigentlich gar nicht sooo übel, typischer mtv „punk"rock eben. das publikum war auch ganz ok und größtenteils der pubertät schon entwachsen, kaum brutale männliche slamdance-balzrituale und die idiotendichte erstaunlich niedrig. ich muß der band sogar zugute halten, daß sie nicht einmal scheinheilige arschlöcher sind, denn immerhin haben sie ja nie den anspruch erhoben, noch immer „hardcore" zu machen (auch wenn es auf ihren t-shirts groß draufsteht), majorlabels sind schon ok wenn die band dadurch nicht zur eigenen parodie wird und über die qualität der musik sagt das schon gar nix aus. tragisch war für mich nur, daß sie auch alte gorilla biscuits-knaller wie „new direction" gespielt haben und bei einem text wie „pretending that they care for our scene because our money's green" nicht einmal rot geworden sind - vielleicht haben wir ja unterschiedliche vorstellungen von „scene", meine war das jedenfalls nicht. wieder einmal eine alte band, die mir viel bedeutet hat abgehakt.

shelter waren noch viel schlimmer. das youth of today-konzert in der guten alten zeit (was war damals eigentlich besser?) war schon nicht wirklich umwerfend, aber so eine scheiße wie shelter gibt es zum glück nicht alle tage. ich habe selten eine derart schamlose geschäftemacherei erlebt - t-shirts verkaufen ist ja schon der gewohnte standard, aber gleich daneben auch noch den eigenen glauben in form von krishna-ketterln einfach so, ganz ohne erklärung, für geld anzubieten, damit jeder idiot sich sowas umhängen kann, bringt wahrscheinlich nicht einmal die katholische jungschar fertig. über die musik verliere ich nicht mehr viele worte, unglaublich peinlicher anbiedernder mtv-schleim mit versatzstücken aus allem möglichen, was dem jungvolk gefallen könnte, von tralala-pop über moshcore bis hin zu pseudo-hiphop, was vom publikum natürlich begeistert aufgenommen wurde. vorwiegend männliche jünglinge in viel zu weiten hosen zeigten, daß es auf mtviva anscheinend stagedive-lehrgänge gibt (mit den füßen zuerst springen, sonst bringt es gar nix!). einer ist mir besonders auf die nerven gegangen, denn „tanzen" mit ellbogen in kinnhöhe ist nicht unbedingt die feine art, aber was weiß denn ich schon. jetzt bin ich jedenfalls klüger, denn ich habe nämlich von ihm gelernt, daß das ja schließlich jeder so macht - und überhaupt, hardcore kommt ja von hart sein und der pit ist kein kindergarten.

naja. das minutenlange hare-krishna-intro war zwar nervig aber noch auszuhalten. abso-lut beschissen war allerdings das verhalten der rockstars auf der bühne. auf einen wink vom bhakta ray hat der gute porcell dann noch jemanden *treten* dürfen, der in der ersten reihe geraucht (oder gekifft, was weiß ich denn) hat und eine ansage gegen den „größten kult der menschheit", den fernseher nämlich, ist von einer band mit videos auf mtv auch nicht ganz glaubwürdig. nach dem konzert war dann noch das halbe publikum brav angestellt um ein autogramm zu ergattern und ich habe mich auch angestellt, um mit der band ein paar worte zu wechseln - es hat allerdings absolut nichts gebracht, denn erstens ist niemand auf meine fragen eingegangen und zweitens sind mir leute, die auf *alles* die passende antwort haben sowieso etwas suspekt.

es ist an der zeit, die scheiße beim namen zu nennen. ich will nicht, daß leute mit mtv aufwachsen und einfach alles blind konsumieren was ihnen vorgesetzt wird. hardcore heißt wieder kämpfen.

it's not what they're selling. it's what you're buying.
(FUGAZI)

„I am an extremist. I call for extreme measures to solve extreme problems. Where fate and freedom are concerned I do not use or prescribe half measures. To me life without control over the determining factors is not worth the effort of drawing breath. Without self-determination I am extremely displeased. International capitalism cannot be destroyed - without the extremes of struggle." George Jackson, 1970.

Ja, ja. Arbeitsloser Anarchist müßte man sein, dann gibt's Millionen vom Staat. Und für die Zeitung, die zum Umsturz aufruft, noch extra Geld. Diesmal zur Förderung der Meinungsvielfalt.

Finanzielle Zuwendung für extreme Gruppen

Berufsdemonstrierer sorgten für Aktionen wie Opernballdemonstrationen oder Besetzungen, sie beleben die Drogenszene und demolieren Werte.

Ich bin Minister Einem sehr dankbar, daß er sich als Bewährungshelfer um Menschen in Not bemühte. Er hat bei den Ursachen angefangen, warum Menschen seelisch versinken, zu Drogen greifen oder auch Anarchisten werden können.

Henry

„Ich will sachlich reden, und nicht wie die Leute, die sich überhaupt gegen jede Regierung erklären. Ich sage nicht: von jetzt an keine Regierung mehr, sondern: von jetzt an eine bessere Regierung. Jedermann soll erklären, vor welcher Art von Regierung er Achtung haben könnte, und das wird ein Schritt auf dem Weg zu ihr sein."

Henry David Thoreau wurde am 12. Juli 1817 in Concord geboren. Sein Großvater John Toreau war um 1750 eingewandert und hatte ein kleines Vermögen in der Gegend von Boston gemacht, das Thoreaus Vater bald aber wieder verlor. Henry David Thoreau wuchs in bescheidenen Verhältnissen und in einer sehr bewegten Zeit auf.

Er studierte von 1835 bis 1837 am Harvard College und übernahm im Anschluß daran eine Stelle als Lehrer in der „Academy", dem privaten Gymnasium seiner Heimatstadt Concord, in dem er selbst auch schon Schüler gewesen war. Dort hielt er es allerdings nicht sehr lange aus: die Direktion machte ihm Schwierigkeiten, weil er keinen Gebrauch von der körperlichen Züchtigung machte, die man damals im Interesse der Disziplin für unerläßlich hielt. Die Reaktion Thoreaus darauf war eine für ihm typische: er ließ einige seiner Schüler vor dem Rektor antreten, verabreichte jedem von ihnen einen leichten Klaps mit dem Lineal und kündigte die Stellung. Er richtete in seinem Haus eine Privatschule ein, die er später, als sein verhaßter ehemaliger Rektor in Pension war, gemeinsam mit seinem Bruder in der „Academy" weiterführte. Seine Lehrmethoden waren unorthodox; er unternahm mit seinen Schülern ausgedehnte Wanderungen, sah mit ihnen den Bauern bei der Arbeit zu, beobachtete Pflanzen und Tiere und zeigte ihnen alte Opfersteine der Indianer. Überhaupt nahm er sich kein Blatt vor den Mund, wenn er auf die blutige Geschichte dieses Volkes zu sprechen kam.

Diese Zeit war eine Zeit der Revolutionen. In Amerika wurde allerings weniger gegen die Obrigkeit revoltiert, als vielmehr mit neuen sozialen Konzepten an der Basis gerüttelt. Grundlage dafür waren unter anderem die Ideen von Charles Fourier (1772 - 1832), der den Staat auflösen und durch Klein- und Kleinstkollektive ersetzen wollte. Bald entstanden an die 50 solcher „Fourier-Gemeinden", unter denen die Fruitlands Farm bei Concord (1844/45), die North American Phalanx at Red Bank in New Jersey (1843-1856) und das Brook Farm Institute of Agriculture and Education in der Nähe von Boston wahrscheinlich die typischsten und bekanntesten waren. Die Struktur dieser frühsozialistischen Kollektive ist mit dem heutigen Kibbuz vergleichbar. Meistens waren ihnen Schulen angeschlossen, in denen neue progressive Lehrmethoden erprobt wurden; die wesentlichen Grundlagen dieser Pädagogik waren neben Repressionsfreiheit und Antiautorität vor allem eine enge Praxisbezogenheit. Aber auch aus anderen Bereichen kamen neue politische Impulse: Josiah Warren gründete

David Thoreau

mit *Utopia* in Clermont, Ohio (1847-1851) und *Modern Times* auf Long Island (1859-1862) anarchistische Kommunen und parktizierte dort aufs konsequenteste die Verweigerung sämtlicher staatsbürgerlicher Pflichten. Daneben gab es noch jede Menge an mehr oder weniger skurillen „Gemeinschaften", die den Mesmerismus oder die Wasserkur predigten oder bereits damals teilweise vegan lebten.

Im Staat war eine Tendenz zum Separatismus zu spüren, vor allem wegen der Uneinigkeit in Bezug auf die Sklavenfrage und der Bürgerkrieg war nur mehr eine Frage der Zeit. Thoreaus Leben wirkt vor diesem Hintergrund beinahe harmlos und friedlich. Er kannte zwar viele seiner revolutionären Zeitgenossen, ließ sich aber so gut wie gar nicht von ihnen beeinflussen. Seine Meinung war, daß zuerst „das Individuum reformiert werden" müsse, dann erst könne man daran gehen, die Gesellschaft zu erneuern und dieses Prinzip lebte er mit aller Konsequenz. Sein Freund Ralph Waldo Emerson erlaubte Thoreau im Jahr 1844, auf einem seiner Grundstücke eine Blockhütte zu bauen und dort zu wohnen. Am 4.Juli des folgenden Jahres, dem amerikanischen Nationalfeiertag, schockierte Thoreau die Bürger von Concord mit seiner Art von „Patriotismus": er platzte mitten in die Feiern hinein und fragte, ob ihm nicht jemand eine Axt für seine Blockhütte leihen könnte. Die (klein-)bürgerliche Zivilisation war immer ein Ballast für ihn und er meinte einmal dazu: „Ich wollte ungebunden leben und nur den wesentlichen Dingen des Lebens gegenüberstehen; sehen, ob ich nicht lernen könnte, was ich zu lehren hatte - nicht daß ich in der Todesstunde erkennen müßte, daß ich nie gelebt hätte."

Von seiner einsamen Waldhütte aus wanderte Thoreau oft in die Stadt. Bei einer solchen Gelegenheit im Jahr 1846 wurde er von seinem guten Bekannten Sam Staples, dem Konstabler (*eine Mischung aus Friedensrichter und Sheriff, Anm.*) von Concord, festgenommen weil er seit 4 Jahren seine Wahlsteuer nicht mehr bezahlt hatte. Staples bot ihm sogar an, die Summe aus seiner eigenen Tasche auszulegen, damit die für beide unangenehme Geschichte aus der Welt wäre - aber Thoreau erklärte, daß er zwar sehr wohl zahlen ***könne***, aber nicht ***wolle*** - und zwar aus prinzipiellen Gründen. Also wurde er ins Gefängnis gesperrt, blieb dort aber nur eine Nacht, weil irgendjemand seine Schulden beim Gefängniswärter bezahlt hatte. Diese Episode war Anlaß für seinen Essay „Civil Disobedience" - „Ungehorsam gegen den Staat" (der Titel lautete ursprünglich „The Resistance to Civil Government", in der ersten gedruckten Werkausgabe schließlich „Civil Disobedience" und in Nachdrucken „On the duty of Civil Disobedience"). Thoreau hielt seit 1834 regelmäßig Vorträge im „Lyceum" von Concord, einer Art Volkshochschule, und auch „Civil Dis-

obedience" war zuerst ein solcher Vortrag. Thoreau hielt ihn am 26. Jänner 1848 und wiederholte ihn drei Wochen später.

„Ich habe mir den Wahlspruch zu eigen gemacht: „Die beste Regierung ist die, welche am wenigsten regiert"; und ich sähe gerne, wenn schneller und gründlicher nach ihm gehandelt würde. Wenn er verwirklicht wird, dann läuft es auf dies hinaus - und daran glaube ich auch: „Die beste Regierung ist die, welche gar nicht regiert"; und wenn die Menschen einmal reif dafür sein werden, wird dies die Form ihrer Regierung sein. Eine Regierung ist bestenfalls ein nützliches Instrument; aber die meisten Regierungen sind immer - und alle sind manchmal - unnütz. (...) Der praktische Grund, warum die Mehrheit regieren und für längere Zeit an der Regierung bleiben darf, wenn das Volk die Macht hat, ist schließlich nicht, daß die Mehrheit das Recht auf ihrer Seite hat, auch nicht, daß er der Mehrheit gegenüber fair ist, sondern ganz einfach, daß sie physisch am stärksten ist. Aber eine Regierung, in der die Mehrheit in jedem Fall den Ausschlag gibt, kann nicht auf Gerechtigkeit gegründet sein, nicht einmal soweit Menschen die Gerechtigkeit verstehen. Könnte es nicht eine Regierung geben, in der nicht die Mehrheit über Falsch und Richtig befindet, sondern das Gewissen? - in der die Mehrheit nur solche Fragen entscheidet, für die das Gebot der Nützlichkeit gilt? Muß der Bürger auch nur einen Augenblick, auch nur ein wenig, sein Gewissen dem Gesetzgeber überlassen? Wozu hat den jeder Mensch ein Gewissen? Ich finde, wir sollten erst Menschen sein, und danach Untertanen. Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit. Nur eine einzige Verpflichtung bin ich bereit einzugehen, und das ist, jederzeit zu tun, was mir recht erscheint."

Im Herbst 1847 kehrte er von seinem Einsiedlerleben wieder in die Stadt zurück und ging ohne übertriebenen Eifer ans Geldverdienen. Er wurde Landvermesser, was seiner Vorliebe für ausgedehnte Wanderungen sehr entgegenkam. Gelegentlich half er auch in der Bleistiftfabrik seines Vaters aus und entwickelte schließlich sogar eine neuartige Graphitmine, was den trägen Geschäftsgang einigermaßen belebte. Aber Arbeit und Geschäfte waren ihm sein ganzes Leben lang zuwider; sein „Leben ohne Prinzipien" („Life without principle") legt davon ein eindrucksvolles Zeugnis ab. Der Text des Essays war ursprünglich das Manuskript eines Vortrages („Making a living"), den Thoreau 1854 in verschiedenen Städten gehalten hatte; gedruckt wurde er erst posthum.

„Diese Welt ist ein Ort des Geschäfts; was für ein endloses Hasten! Beinahe jede Nacht werde ich vom Keuchen der Lokomotive geweckt. Es durchbricht meine Träume. Da gibt es keinen Sonntagsfrieden. Wie herrlich wäre es, die Menschheit *einmal* in Muße zu sehen. Nichts als Arbeit, Arbeit. Ich bekomme so leicht kein Scheckbuch, in das man Gedanken eintragen kann. Es ist gewöhnlich für Dollars und Cents bestimmt. Ein Ire, der mich einmal auf dem Feld eine Verschnaufpause machen sah, glaubte selbstverständlich, daß ich meinen Lohn ausrechnete. Ist ein Mensch als Kind aus dem Fenster gefallen, und so lebenslang ein Krüppel, (...) dann wird dies vor allem deshalb bedauert, weil er dadurch untauglich wurde - fürs Geschäft! Ich glaube es gibt nichts, nicht einmal das

Verbrechen, was der Poesie, der Philosophie, ja, dem Leben selbst so entgegensteht wie dieses unablässige Geschäft."

Thoreau war eigentlich nie ein politischer Mensch im eigentlichen Sinn und wenn doch, dann war er es gegen seinen Willen. Trotzdem gab es immer wieder Ereignisse und Situationen, zu denen er sich einfach äußern mußte. In den letzten Jahren seines Lebens engagierte er sich mehr und mehr in der Bewegung der Abolitionisten, deren Ziel die Abschaffung der Sklaverei war; gemäß seinem individualistischen Prinzip war er aber nie eingeschriebenes Mitglied. Im Jahr 1854, wieder einmal am 4. Juli, hielt er einen Vortrag vor einer Abolitionistenversammlung und schloß mit den Worten „Meine Worte sind Mord am Staat!", danach verbrannte er ein Exemplar der amerikanischen Verfassung aus Protest gegen den Gummiparagraphen, der die Sklaverei legalisierte. Drei Wochen später wurde der Vortrag in dem Abolitionistenblatt „Liberator" abgedruckt. Im Jahr 1857 lernte er den aktiven Abolitionisten John Brown kennen, der mit seiner kleinen Truppe einen regelrechten Krieg gegen die Anhänger der Sklaverei führte. Neben langen Vortragsreisen in den Nordstaaten arbeitete Brown in einer Fluchthilfeorganisation mit dem Decknamen „Railroad" und stahl sogar von Sklavenhaltern Waffen, um damit gegen sie zu kämpfen. Im Herbst des Jahres 1859 besetzte er mit einer Gruppe von ehemaligen Sklaven und weißen Abolitionisten ein staatliches Waffenarsenal in Virginia. Bei dieser Aktion wurde er gefangen genommen, anschließend vor Gericht gestellt und schließlich am 2. Dezember 1859 aufgehängt. Thoreau traf der Tod von John Brown wie kaum ein anderes Ereignis in seinem Leben. Er hatte schon in den Monaten zuvor in seinem Vortrag „A plea for Captain John Brown" zur aktiven Unterstützung der „Rebellen" aufgefordert und nach der Hirichtung war er einer der ersten, die sich zu Wort meldeten. Der Essay „The last days of John Brown" entstand aus diesem Vortrag und wurde erstmals im Juli 1860 im „Liberator" abgedruckt.

„Ich hatte das Gefühl: wenn man ihn - einen Gefangenen inmitten seiner Feinde, einen zum Tod verurteilten - nach seinen weiteren Auswegen fragen würde, so könnte er klüger antworten als alle seine Landsleute draußen. Er selbst verstand seine Lage am besten; er bedachte sie am ruhigsten. (...) Der, den dieses Land nun hängen wollte, war sein höchster und bester Mann. (...) Aber seine Feinde konnten nichts tun, was nicht letzten Endes zu seinem Vorteil ausschlug, das heißt zum Vorteil für seine Sache. Sie hängten ihn nicht gleich, sondern sparten ihn auf, so daß er zu ihnen sprechen konnte. Dann gab es noch einen weiteren großen Fehler. Sie hängten mit ihm nicht seine vier Gefolgsleute auf; diese Vorstellung wurde aufgeschoben und so wurde sein Sieg verlängert und vollendet."

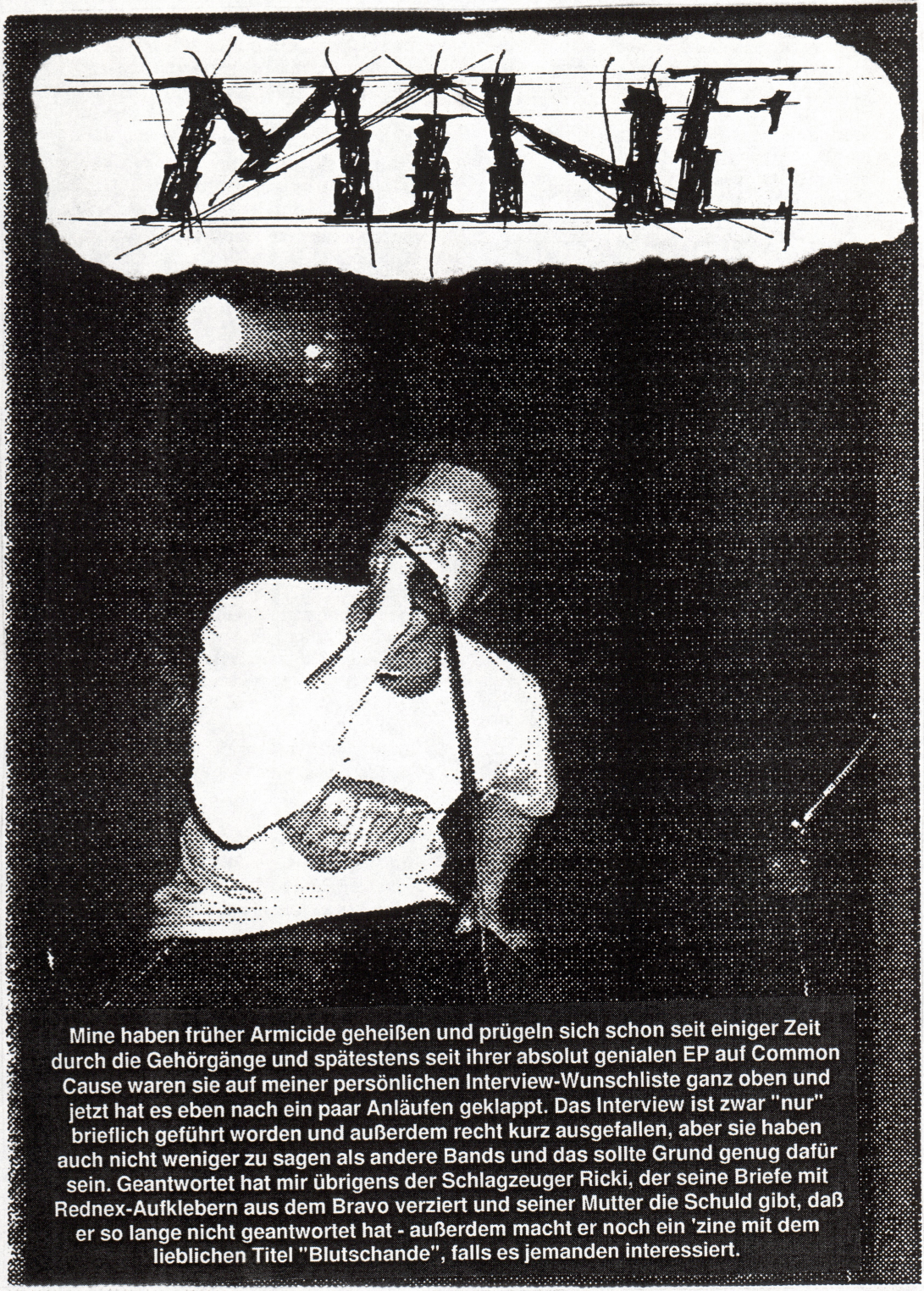
Nach der Erschütterung durch den Tod des von ihm glühend verehrten John Brown wurde Thoreau schließlich bettlägrig und begann an Tuberkulose zu leiden. Während seiner letzten Jahre überarbeitete er sein Tagebuch, das er fast lückenlos von 1837 bis zum November 1861 führte und das sein eigentliches Hauptwerk ist. Henry David Thoreau stab am 2. Mai 1862. An seinem Todestag war die Schule in Concord geschlossen. Ralph Waldo Emerson hielt die Grabrede und sein Freund Sam Staples, der ihn vor Jahren verhaftet hatte, schrieb in sein Tagebuch: „Habe nie eine Stunde mit größerer Befriedigung verbracht. Habe nie einen Mann mit soviel Freude und Frieden sterben sehen."

Alle Zitate und biographische Details sind aus „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat" geklaut.

Weiterführende Literatur:

Henry David Thoreau, *Walden oder Leben in den Wäldern*
Ralph Waldo Emerson, *Natur*
Ralph Waldo Emerson, *Essays*
Ralph Waldo Emerson, *Repräsentanten der Menschheit*
Ludwig Marcuse, *Philosophen*

MINE



Mine haben früher Armicide geheißen und prügeln sich schon seit einiger Zeit durch die Gehörgänge und spätestens seit ihrer absolut genialen EP auf Common Cause waren sie auf meiner persönlichen Interview-Wunschliste ganz oben und jetzt hat es eben nach ein paar Anläufen geklappt. Das Interview ist zwar "nur" brieflich geführt worden und außerdem recht kurz ausgefallen, aber sie haben auch nicht weniger zu sagen als andere Bands und das sollte Grund genug dafür sein. Geantwortet hat mir übrigens der Schlagzeuger Ricki, der seine Briefe mit Rednex-Aufklebern aus dem Bravo verziert und seiner Mutter die Schuld gibt, daß er so lange nicht geantwortet hat - außerdem macht er noch ein 'zine mit dem lieblichen Titel "Blutschande", falls es jemanden interessiert.

WEIRD!: Warum gibt es Armicide nicht mehr bzw. warum gibt es jetzt Mine? Was war in der Zwischenzeit?

Ricki: Armicide hatten einen Ruf als Crust-Band, den es zu entledigen galt. Viele hielten uns für eine Crust-Band und können Mine nun nicht ausstehen, wieso auch immer. Das ist uns aber ganz recht so.

WEIRD!: Wie sieht es mit den Texten bei Euch aus? Ich habe das Gefühl, daß sie teilweise sehr persönlich sind, auch wenn sie bei der EP nicht abgedruckt sind, sondern „nur" Erklärungen dazu. Wie wichtig sind die Texte für Euch eigentlich?

Ricki: Sie sind in der Tat sehr persönlich, wobei natürlich nicht alle so sind. Dennoch schreiben wir nur Erklärungen hin, weil uns die Thematik wichtig ist und nicht der Wortlaut. Zudem ist unsere Musik eh nicht zum Mitsingen geeignet.

WEIRD!: Habt Ihr eigentlich richtige Texte oder werden da nur irgendwelche Laute und Wortfetzen rausgeröchelt? Bei dem „Gesang" kann ich das nämlich unmöglich unterscheiden...

Ricki: Klar haben wir „richtige" Texte, hört man das nicht? Spaß beiseite, Micha kann eben nicht anders singen. Deshalb auch die Erklärungen - man versteht so, worum es uns geht; akustisch kann man's nicht und bei irgendwelchen wirren Textausbrüchen ist es ebenso fraglich.

WEIRD!: Erhebt Ihr mit Eurer Musik den Anspruch, Botschaften zu vermitteln oder soll sie eher reine Unterhaltung bzw. einfach nur Lärm sein?

Ricki: Hm. Wir erheben keinen Anspruch auf irgendwelche Botschaften, die wir durch unsere Musik übertragen wollen. Das ist uns zu billig. Jeder kann raufstehen und ein paar tausendmal gehörte Phrasen lallen, nur um bei einigen Leuten in den Arsch zu kriechen und das haben wir nicht nötig. Die Musik soll unsere Emotionen vermitteln und ich denke, diese Art Botschaft kommt rüber. „Reine Unterhaltung" würde ich es deshalb nicht nennen.

WEIRD!: Ist Mine eigentlich eine politische Band? Und was haltet Ihr von der ganzen P.C.-Debatte?

Ricki: Als Band treten wir nicht politisch auf, wohl aber als einzelne. Jede deiner Taten hat meist eine politische Folge, obwohl du dir dessen bei nur vielleicht 10% bewußt bist. Die P.C.-Debatte geht uns am Arsch vorbei, sowohl die einen wie auch die anderen sind uns scheißegal.

WEIRD!: Wie bist du mit dem ganzen HC/Punk-Ding in Berührung gekommen?

Ricki: Ich für meinen Teil bin durch die Arbeit an meinem ersten Fanzine mit der Sache richtig in Verbindung getreten. Freundschaften schlossen sich, irgendwann kam dann Armicide und schon war's soweit.

WEIRD!: Die Schweiz hat so irgendwie so einen guten Ruf als „sauberes Land“ und so und auf der anderen Seite habt Ihr eine ziemlich beschissene Asylgesetzgebung - warum denkst du ist das so?

Ricki: Weswegen das so ist, kann ich nicht sagen. Die Mentalität der Schweizer ist eben die der müden Kämpfer, unser ganzes Land mußte erkämpft werden, und jetzt haben eben viele Schiss, man würde es ihnen wegnehmen. Es hat aber auch genug Panikmacher, die hinter allem „Unschweizerischen“ den Tod persönlich vermuten. Aber von der Gesetzgebung her ist es meiner Meinung nach nicht schlimmer als anderswo auch, vielleicht etwas mehr Bullenstaat.

(Dazu möchte ich noch ein paar Worte loswerden: hier in Österreich ist es von der Gesetzgebung her wahrscheinlich auch nicht schlimmer als anderswo, womit ich allerdings meine Schwierigkeiten habe, ist die Durchführung dieser Gesetze. Das Asylrecht hat derartig viele Gummiparagraphen, daß einem schlecht werden kann und seit Löschnak sind wahrscheinlich noch ein paar mehr aufgetaucht und jede Bananenrepublik hätte wahrscheinlich ihre helle Freude damit. Deswegen bin ich bei Formulierungen wie „unser Land“ eben immer ein bißchen vorsichtig....)

WEIRD!: Wie ist das mit den relativ liberalen Drogengesetzen bei Euch - wie stehst du dazu?

Ricki: Liberal? Liberal?!? Kiffen ist bei uns nach wie vor verboten, alles andere (außer Nikotin/Alk) ebenso - die Bullen drücken nur ab und zu ein Auge zu. Ich persönlich wäre für die totale Legalisierung von Drogen oder zumindest für eine kontrollierte Abgabe an Süchtige. Damit würde man den ganzen Handel bachab schicken und die Bullen könnten Steuerhinterzieher jagen statt Jugendlichen wegen etwas Pot den ganzen Tag zu versauen.

WEIRD!: Warum klingt Ihr so oft wie Slayer? Und warum güßt Ihr die in der EP? Seid Ihr heimliche Metaller oder was?

Ricki; Slayer sind die Gottband (bzw. waren es) und „Reign in Blood“ gehört zu den drei härtesten Scheiben aller Zeiten. Ich sah Slayer 2x auf der „Reign in Blood“-Tour in Zürich und es waren die besten Shows aller Zeiten, 1500 Leute drehten durch, Stagediving von 5/6 Meter hohen Balkonen und die „eminences of execution“ waren sichtlich angetan. Metal war echt eine gute Sache! All die coolen Bands wie Exodus oder Testament - das war Mosh!

(Jaaa, und nicht zu vergessen Voivod oder Kreator... Ich oute mich hiermit als heimlichen Metalfan! Bekennerschreiben dieser oder ähnlicher Art bitte an meine Adresse. Ich könnte allerdings noch ein paar andere Leute enttarnen, mit geheimen Vorlieben für Iron Maiden und King Diamond, auch ohne Bekennerschreiben!)

WEIRD!: Zum Thema Legendenbildung: stimmt es, daß du früher bei Fear Of God getrommelt hast?

Ricki: Ich habe in der Tat bei Fear Of God gespielt, als sie sich reformieren wollten. Das kam aber nicht zustande.

(Schade eigentlich, denn ich kenne da ein paar Menschen, die feuchte Augen bekommen hätten...)

WEIRD!: Was denkst du über Rauchen auf Konzerten?

Ricki: Solange die Lüftung gut ist, stört es mich nicht.

WEIRD!: Was soll „Mine" heißen? So eine Tretmine oder ein Bergwerksstollen oder mine auf englisch im Sinn von „meines"?

Ricki: In erster Linie haben wir den Namen genommen, weil er uns einfach gefallen hat. Er ist kurz und nicht so etwas 08/15-mäßiges wie Armicide. Einen tiefen Sinn oder sowas gibt es nicht, von der Bedeut-ung her würden wir uns auf „Mine" von (Land-)Mine einigen - natürlich englisch gesprochen, nä.

WEIRD!: Seid Ihr mit Eurem Label eigentlich zufrieden? Gibt's da nicht Probleme, weil Ihr nicht die großen Verkaufsmagneten seid wie beispielsweise ABC Diabolo? Und wärt Ihr auf Lost & Found nicht eigentlich viel besser aufgehoben?

Ricki: ABC Diabolo haben sich aufgelöst, also sind wir jetzt die #1! Nein, mit Common Cause läuft alles bestens, er hilft uns wo's nur geht und wir können uns echt nicht beklagen. Obwohl, so groß ist das Label nicht; Skuld Records bringen doppelt so viel raus. Ich glaube nicht, daß es bei Common Cause irgendwelche Prioritäten gibt, man muß halt gucken, wieviel Kohle wieder rauskommt und dementsprechend ist dann der Vorschuß für Aufnahmen etc... Wie hoffen aber in der Tat auf ein Angebot von Lost & Found, da ihre Konditionen echt cool sind. Wir hoffen, daß es dann klappt mit den kalten Buffets an de Shows, dem Nightliner und den getrennten Garderoben.

WEIRD!: Warum verkauft sich Eure EP eigentlich so schlecht bei Yummy?

Ricki: Das ist unmöglich! Habt Ihr denn keine Werbung auf ÖTV gemacht dafür? Wettbewerbe? Lotto? Sexuelle Leistungen angeboten?

WEIRD!: Noch irgendwelche weisen Worte?

Ricki: Dawnbreed LP neu auf Common Cause ('96) und Mine LP im Frühjahr. Kauft unsere 7" bei Yummy! Freiheit für Jörg Haiders Seele! Tod allen Sandalen! Shirts für 10 US$ inkl. Porto.

mine

Ricki Dürst
Hauptstr. 14
CH-9556 Affeltrangen

eine wahre geschichte über die dinge, die mein körper tut

ich werde es wahrscheinlich nie ganz verstehen, warum so viele menschen einfach nicht mit ihrem körper zurechtkommen und ganz besessen davon sind, ihre natürlichen körperfunktionen vor allen anderen zu verstecken, ganz so als ob niemand sonst darüber bescheid weiß. aber wahrscheinlich hat das alles sehr viel mit unseren anerzogenen moralvorstellungen zu tun, die die sogenannte zivilisation mit sich bringt. je mehr ich darüber nachdenke, desto unlogischer kommt mir alles vor und ich kann mich einfach nicht davon befreien, egal wie sehr ich mich auch bemühe. ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie es früher immer war, wenn jemand in der u-bahn neben mir gefurzt hat. es war mir peinlich und ich war zornig darüber, aber nicht so sehr wegen der tatsache, daß jemand gas aus seinem körper entweichen läßt, sondern weil ich ja für den urheber dieses geräusches und vielleicht auch geruchs gehalten werden könnte. ich habe einfach nicht gewußt, was ich tun soll um unverdächtig zu erscheinen. heute kann ich mich darüber nur mehr amüsieren. wenn jemand an einem öffentlichen platz in meiner gegenwart einen fahren läßt, fühle ich mich oft wie ein heimlicher verbündeter. wir sind dann komplizen in einer geheimen verschwörung gegen sitte und anstand. und manchmal wünsche ich mir, daß ich auch solche dinge tun könnte, aber ich schaffe es einfach nicht. es ist mir peinlich. ich habe die situation schon hundertmal in gedanken durchgeplant und mir fest vorgenommen, auf dem weg zur arbeit in der nase zu bohren, aber es geht nicht. meine erziehung hält mich davon ab. ich muß dann immer daran denken, daß mich alle leute anstarren, vielleicht zu tuscheln anfangen oder mich dann zum aussteigen zwingen. dabei ist doch gar nichts unanständiges dabei. jeder mensch hat doch rotz in seiner nase und alle holen ihn raus, manche in ihren eigenen vier wänden und manche eben in aller öffentlichkeit. rotz ist überhaupt etwas absolut faszinierendes: kein nasenrammel gleicht dem anderen, alle haben eine unterschiedliche form, farbe und größe. ich habe sogar einmal einen in der nase gehabt, der wie eine graue kuh ausgesehen hat. selbst wenn mich niemand beobachtet, gibt es noch ein weiteres problem: wie soll ich dieses ding entsorgen? einfach wegschnippen, irgendwo hinschmieren oder vielleicht sogar in den mund stecken? das sind die wirklichen probleme. irgendwann werde ich es schon schaffen. es ist ja schließlich meine nase und ich kann damit tun und lassen was ich will und wann ich es will. und irgendwann werde ich soweit sein, daß ich einfach keine rücksicht mehr darauf nehme, ob sich irgendwer, den ich nicht kenne, dadurch gestört fühlen könnte. ich habe ja auch nichts dagegen, wenn andere menschen vor mir in ihrer nase bohren. nasenbohren ist punk und außerdem bohre ich gern in meiner nase.

you have to ignite your thoughts before you set the world on fire. flag burning is no longer enough but it's a good start. burn baby burn.

„i'd love to change the world...but i don't know what to do" - das problem ist ja, daß ich es wirklich nicht weiß. ich weiß ja nicht einmal wo ich anfangen soll oder was ich tun könnte. ich komme mir oft einfach so hilflos vor, daß ich heulen könnte. wenn ich sehe, wie gedankenlos menschen aus meinem engsten umkreis fleisch in sich hineinstopfen oder blöde witze über leute mit anderer hautfarbe machen oder ganz einfach schon so in ihrer obrigkeits-hörigkeit verwurzelt sind, daß etwas anderes für sie gar nicht mehr zählt, würde ich am liebsten auf einen knopf drücken, damit alles vorbei ist. mach's gut, du scheißwelt, das war's also... auf der anderen seite erlebe ich immer wieder so schöne dinge, die mich prägen und nachdenklich machen und dann weiß ich wieder, warum ich nie einfach alles so hinnehmen werde wie es mir vorgesetzt wird. ich weiß dann, warum ich mein maul aufreiße, obwohl es mich meistens nur in unangenehme situationen bringt. und ich weiß dann, wofür es sich zu kämpfen lohnt.

wenn ich in der früh mit der straßenbahn in die arbeit fahre und all die braven und fleißigen menschen sehe, für die karriere wichtiger ist als alles andere, die mit finsterem blick einfach ins leere starren und sie überhaupt keinen spaß mehr kennen, dann weiß ich, daß ich nie so sein oder so werden will. das ist meine revolution und der kampf hat schon lange begonnen. dabei war es nicht immer so. ich war kurz davor in der gesichtslosen masse unterzugehen. ich habe viel zu viel alkohol getrunken, ich habe andere dinge gemacht, die ich heute bei anderen verurteile und die für mich scheiße sind und dafür schäme ich mich. aber ich habe gelernt, wieder klar zu denken. ein mensch hat mir gezeigt, daß ich mein leben selbst in die hand nehmen kann und mich nicht nur dauernd betäuben muß und das war für mich der größte liebesbeweis überhaupt. ich weiß, daß wir gemeinsam die welt verändern können und dafür würde ich alles tun. allein bin ich gar nichts, ein niemand, aber gemeinsam schaffen wir alles, was wir wollen. wir können der welt ins gesicht lachen oder spucken weil wir uns haben und das genügt mir. politik ohne liebe ist so wertlos wie ein witz ohne pointe.

auf der anderen seite gibt es so viele rückschläge zu verkraften und frustrationen zu bewältigen und ich habe oft das gefühl, daß es nicht mehr lange so weitergeht. wenn ich nicht einmal in meiner familie etwas bewegen kann, verdammt noch mal, wozu dann die ganze scheiße? wie kann sich jemals etwas in größerem maßstab zum positiven wandeln, wenn menschen, die sich täglich sehen einfach unfähig zur kommunikation sind? was soll sich überhaupt ändern?

und vor allem wie? was kann ich tun? es ist einfach nicht genug, kein fleisch zu essen und dumme wörter in einem dummen heft zu schreiben, davon wird die welt auch nicht besser. ich habe aber keine ahnung, was ich sonst noch tun könnte. andere tun nicht einmal das, sondern sitzen den ganzen tag blöd vor dem fernseher und lassen sich berieseln. mir wird schlecht, wenn ich bilder aus schlachthöfen sehe, sterbende menschen, krieg, leid, hunger, elend. meine wut droht mich dann aufzufressen

und ich weiß nicht wie ich sie kanalisieren und sinnvoll verwenden kann. es macht für mich keinen sinn, steine durch fensterscheiben zu werfen, auch wenn mir dann wahrscheinlich leichter wäre. ich kann keine tiere aus versuchslabors befreien, weil ich nicht für sie sorgen könnte. ich kann keinem nazi die zähne einschlagen, weil ich zu feig und zu schwach dazu bin. und wenn ich mir nicht einmal über meinen weg im klaren bin, wie soll ich dann mein ziel definieren?

ich bin kein anarchist, obwohl es mir nicht passt, beherrscht zu werden. ich bin kein kommunist, aber es ist mir klar, daß es einfach nicht so weiter geht, daß einige wenige alles und sehr viele gar nichts haben. ich bin bei keiner partei, aber trotzdem habe ich ahnung von politik. ich kenne nicht einmal alle „unsere" minister mit namen, aber ich weiß genau, daß sie nicht das geringste für uns tun, sondern nur auf unsere kosten leben. ich bin keine frau, aber ich verstehe zumindest, daß ein „nein" immer ein „nein" bleibt und niemals ein „vielleicht" oder „ja". ich kann nichts dafür, daß dieses fette ding zwischen meinen beinen baumelt, aber manchmal schäme ich mich dafür, wie viele leute, die auch so ein ding haben mit leuten umspringen, die keines haben. ich halte nichts von gewalt, aber ich weiß, wann ich mich wehren muß und ich habe schon viel zu oft gewalt am eigenen leib verspürt, als daß ich mir noch etwas gefallen ließe. ich bin kein träumer, der in seiner eigenen utopie gefangen ist, ich versuche diesen traum täglich zu leben und kommt er mir immer öfter lächerlich und sinnlos vor.
sind die menschen wirklich von natur aus schlecht? warum planen sie ihre eigene zerstörung in großem maßstab? warum töten, berauben, verletzen, vergewaltigen und zerfleischen sie sich und andere? bin ich auch nicht anders? ich weiß darauf keine antworten. ich will auch nicht, daß mir irgendjemand darauf antworten gibt. es sind meine fragen, meine ängste, meine träume und hoffnungen. mein leben. außer mir kann niemand darüber bestimmen und dafür würde ich alles tun. es ist aber unsinn, daß es keine autoritäten außer mir gibt, ich beanspruche nur das recht für mich, sie mir selbst auszusuchen. ich weiß selbst, was gut und schlecht für mich ist und wenn ich einen fehler mache, dann ist es eben mein fehler. aus fehlern wird mensch klug. und ich will klug werden. ich will lernen, diese welt zu verstehen. ich will lernen, mit diesen menschen umzugehen. ich will lernen, auf meinen eigenen beinen zu stehen und mein leben selbst in die hand zu nehmen. wenn ich deine hilfe oder deinen rat brauche, sage ich dir schon noch früh genug bescheid. aber bis dahin hat niemand das recht, mir etwas vorzuschreiben, auch „gott" nicht. ich sage nicht, daß es ihn/sie/es nicht gibt, aber selbst wenn, ist es mir egal. und wie dumm und unvollkommen muß dieser gott sein, wenn er (ich bleibe beim „er", denn „er" ist ja schon traditionsgemäß männlich und weiß) die menschen angeblich nach seinem vorbild geschaffen hat? ich will ihn nicht loben und ihm nicht für hunger, kriege, krankheiten, schmerz und leid danken.
ich will keine antworten auf meine fragen, denn wer vorgibt die antworten zu kennen lügt und ich bin schon zu oft belogen worden.

Irgendwie bin ich vom Pech verfolgt was die wirklich guten Bands betrifft, denn ich komme meistens erst dann drauf, wie gut sie wirklich sind, wenn es sie nicht mehr gibt. So ist mir das mit Life but how to live it passiert (*zwei* Konzerte versäumt!), und mit unzähligen anderen und eben jetzt auch mit Nothing Left To Grasp, die sich letzten Sommer am Höhepunkt ihres Schaffens aufgelöst und fast nebenbei noch eine 7" nachgeschoben haben, die zumindest für mich zu den drei besten Platten des vergangenen Jahres gehört. NLTG haben zwar irgendwie geradezu die Bezeichnung „emo" herausgefordert, denn ihre Texte sind absolut persönlich und gefühlvoll, aber trotzdem haben sie dieses gewisse etwas besessen, daß sie von den ganzen Rotz- und Wasserwinslern unterscheidet. Die Gefühle bei NLTG waren nie rein plakativ oder gar Selbstzweck, sondern immer politisch motiviert und die Musik war trotz einer nicht zu überhörenden Melancholie immer schön fetzig - und wer es noch dazu schafft, absolut unpeinlich über Liebe und Sexualität zu schreiben, mit dem mache ich gern Revolution. Dieses Interview ist eine Art Nachruf auf eine großartige Band...

WEIRD!: Warum habt Ihr Euch eigentlich jetzt aufgelöst?

Marco: Ich denke der Hauptgrund war einfach daß wir uns voneinander wegentwickelt und auseinandergelebt haben. Die Freundschaft und Ideale sind bei einigen verloren gegangen. Zudem hatten wir dann auch musikalische und bandpolitische Unstimmigkeiten, aber im Endeffekt war es doch das „Menschliche" was und auseinandergerissen hat!

WEIRD!: Und warum hat es NLTG überhaupt gegeben? Ich meine, was hat Euch motiviert, eine Band zu machen?

Marco: Wir wollten uns ausdrücken, ein Ventil kreieren um Dampf abzulassen und Musik machen ist das beste Ding der Welt. Es war auch eine Reaktion darauf, daß der Süden (die Umgebung München - Augsburg) für uns keine HC- oder Punk-Szene bot. Das was an Angebot da ist, ist nicht was ich mir unter einer gesunden Szene vorstelle. Die Wut darüber war sicherlich auch Antrieb für NLTG. Außerdem wollten wir neue Leute kennenlernen, reisen, spielen, neue Freunde machen und dabei wachsen. Wenn du in einer Band spielst, dann hast du auch einen ganz neuen Einblick in die verschiedenen Szenen. Viel von meinen Idealen oder Illusionen von HC ist in der Zeit von NLTG für mich kaputtgegangen, auf der anderen Seite war es ein riesiger Reifeprozess für mich, den ich nicht missen möchte!

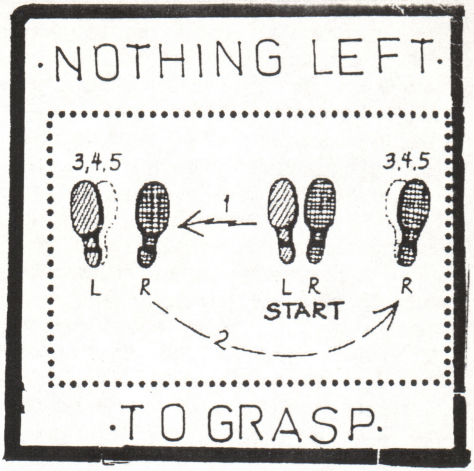
WEIRD!: Was machen jetzt die ehemaligen NLTG-Leute? Hast Du irgendwelche musikalischen Zukunftspläne?

Marco: Tja, die Augsburger Leute sind schwer mit ihrem Privatleben beschäftigt, Nina hat ihr Leben momentan der Politik und ihrem Freund gewidmet. Ich fahre in München Taxi, lebe noch mit meinem Kuschelfreund Danny zusammen, verbringe viel Zeit mit Politik und Freunden und werde im März/April für mindestens ein halbes Jahr nach USA ziehen. Ich arbeite ntürlich an einer neuen Band, aber in den nächsten zwei Monaten wird sich da nichts mehr machen lassen. Ich werde in San Diego mit meinem Freund Justin zusammenwohnen, der in SWING KIDS

und STRUGGLE gespielt hat und hoffentlich finden sich da Wege! Auf jeden Fall soll das eine ernsthafte Band sein, mit ernsten Texten. Musikalisch bete ich Slayer, Chokehold, Mine und Ottawa an!

WEIRD!: Wie siehst du den momentanen Zustand der HC-"Szene"?

Marco: Wenn du die „Tough-Guy-Metallaß den toten New Yorker auferstehen"-Szene oder dieses California-Ding meinst, dann läuft HC gut. Volle Clubs und Hallen, die Promoter verdienen sich 'ne goldene Nase. Aber ich glaube nicht, daß dies viel mit dem zu tun hat, was wir unter dem HC-Ding verstehen! Es gibt geniale Bands aus dem deutschsprachigen Raum wir Mine, Strange Fruit, Ferguson oder Sundance, die alle von einem ganz anderen Hintergrund kommen. Der Norden von Deutschland scheint da bessere Strukturen zu haben, was Auftrittsmöglichkeiten oder Szene allgemein betrifft. Der Süden dagegen ist gant am Anfang oder am Ende, ganz wie man das sehen will. Ich habe über 3 ½ Jahre hier in München Konzerte organisiert und jetzt hab' ich die Schnauze voll, weil einfach nie der Funke da war, der auch andere mal ihren Arsch zum Hochbringen motiviert hatte! Das ganze Punk-HC-Ding hat sehr viel an Wut verloren und eben Wut kommt nur mit der Auseinandersetzung und dafür fehlen wieder die richtigen Leute! Vielleicht hat auch dieses Emo-Ding viel dazu beigetragen, wo viel mehr Gewicht auf eben das persönliche/menschliche gelegt wurde. Das HC-Ding hat sich auch mit dieser ganzen Sache um Tierrechte totgelaufen oder all die ungeschriebenen Szeneregeln ...aber eine offene Auseinandersetzung mit Sexualität, Befreiungskämpfen, Sozialabbau, Kurdistan, die fortlaufende „Rechtsbewegung" unserer Gesellschaft, Repression gegen linksradikale Zusammenhänge gab es nie richtig oder nicht im Zusammenhang, daß Leute für die Straße zu mobilisieren wären oder für aktive Politik in Theorie und Praxis. Es fehlen aber dafür auch die Medien, die dies fortführen oder unterstützen. Für mich war HC noch nie ein reines Unterhaltungsding, auch oder gerade weil es mir die geilsten persönlichen Erfahrungen gegeben hat! Nirgendwo habe ich bisher soviel Offenheit, Menschlichkeit und Herzlichkeit erlebt oder gefunden. Wenn es da noch was gibt was mich an HC ankotzt, dann sind es die vielen Vertriebe und Vertreiber, die 2 Jahre brauchen, um 5 'zines oder 3 7" zu bezahlen. Ich habe durch die 'zines schon etliche hundert DM verloren.



WEIRD!: Wo kann mensch die Broschüre „Wer betet siegt" aus eurem Outro bekommen?

Marco: Man wende sich bitte an die:

Satanische Sekte Bamberger
Garbenstraße 17
86179 Ausburg

WEIRD!: Wie kommt mensch zu einem Namen wie NLTG? Und wie ist es, wenn nichts mehr da ist, an dem mensch sich festhalten kann?

Marco: Markus kam mit dem Namen und er entspringt einem Song von Tracy Chapman. Für mich hatte er nie einen negativen Touch gehabt. Ich sehe ihn mehr als Ideal, alles aus mir herauszuholen, bis es eben nicht mehr geht! Aber im Endeffekt hat er für jeden in der Band eine unterschiedliche Bedeutung gehabt!

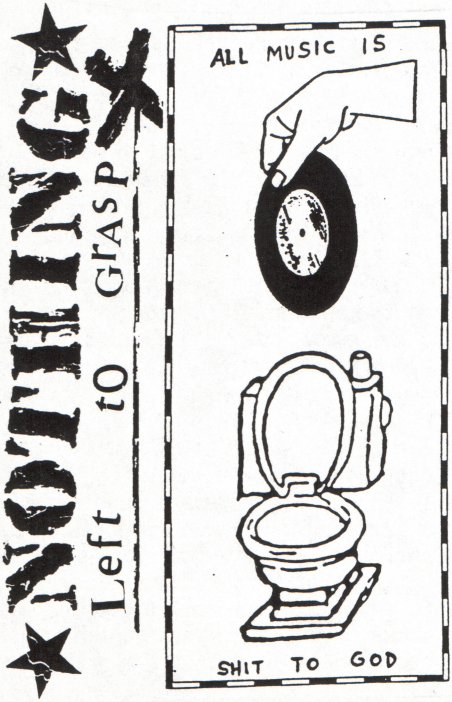
WEIRD!: Eure Texte waren soviel ich weiß nie politischer Natur. Hat das einen besonderen Grund?

Marco: Das ist jetzt so eine Sache, wie du das „politische" definierst! Ich habe die Texte immer als politisch ausgelegt, weil ich meine Motivation zum Schreiben immer aus verschiedenen politischen Erfahrungen/Ideen heraushole. Eben aus Büchern, Gruppenerfahrungen, Diskussionen, was sich um mich herum abspielt oder in mir eben abspielt. Die Texte waren

nie „in your face“, aber die Motiv-ation dafür hatte immer politischen Bezug! So ist z.B. „Hoffnung“ eine Abwandlung eines Texte der „Indi Metropolani“, einer radikalen Jugendgruppe aus der 68er-Bewegung in Italien. „Krank“ setzt sich mit meiner eigenen Sexualität auseinander. Die Auseinandersetzung ist eben sehr wichtig, vor allem um mir endlich selbst etwas Sicherheit zu geben. Ich bezeichne mich als bisexuell. Ich stehe zwar im Moment weder in einer Beziehung zu einem Mann noch zu einer Frau, aber ich weiß wie meine Vergangenheit und meine Gefühle aussehen. Und ich versuche eben jede Möglichkeit die sich ergibt zu nutzen, um mich damit auseinanderzusetzen und das ist in unserer Heterogesellschaft nicht so einfach. Martin von Los Crudos hat mal gesagt, „When I think of punk rock, I think of everyone's search for liberation“ und dasselbe beziehe ich eben auch auf mich. Das ist ein Teil meiner Idee von HC!

WEIRD!: Warst oder bist du trotzdem in irgendeiner Richtung politisch aktiv?

Marco: Im Moment arbeite ich mit verschiedenen Leuten aus den verschiedensten Spektren am Aufbau der Antifaschistischen Aktion München - das ist unser



Versuch, Menschen aus den verschiedensten Spektren für gemeinsame Antifa-Arbeit zu gewinnen und gemeinsam und kontinuierlich theorie- und praxisbezogen zu arbeiten.

WEIRD!: Erzähl doch mal eine „Anekdote“ aus der Zeit mit NLTG!

Marco: Da gibt es viele kleine Geschichten: von einem Konzert, das wir mit Spawn gespielt haben und mit Bauernschalen beworfen worden sind, besser gesagt NLTG wurde beworfen. Tja, oder eben dieses ganze Gerüchte-Fuck, das im Plot um unsere Tour mit Acme so breitgetreten wurde, aber wo wir im Endeffekt doch als letzte gelacht haben. Aber ich hab jetzt keinen Bock, das ganze nochmal aufzuzählen!

WEIRD!: Was ist deine Meinung zur (momentanen?) totalen Medienhetze gegen alles auch nur andeutungsweise „linke“?

Marco: Die Repression gegen alles, was aus dem linksradikalen Spektrum kommt, hat sich in den letzten Monaten drastisch verschärft. Die Versuche der Bundesanwaltschaft die „Radikal“ zu kriminalisieren, die Verfolgung von Leuten aus der AIZ, die ständige Verschärfung der Repression gegen Kurden und deren Befreiungskampf, die Kriminalisierung von Antifa-Gruppen wie die „autonome Antifa (M)“ zeigen dies. Ich sehe diese ganze Angriffe vor allem mit der neueren Rolle die Deutschland als Großmacht heute spielt und mit der europäischen Vereinigung in Zusammenhang. Es wird versucht, eben jegliche Art von Widerstand aus dem Weg zu schaffen und dafür werden eben vor allem die bürgerlichen Medien genutzt, die im Endeffekt eben die Interessen der Herrschenden vertreten. Sie haben kein Interesse, sich mit einer objektiven Berichterstattung auseinanderzusetzen, weil das viel zu viel Staub aufwirbeln könnte...

WEIRD!: Was wird der nächste Trend im HC nach Schnellscheißerhosen? Und was kommt nach dem „Punk“-Revival?

Marco: Süße Straight Edge-Popper, die bösen Metal spielen!

WEIRD!: Wen oder was liebst oder haßt du?

Marco: Ich liebe meine Freunde und hasse böse Menschen! Ich liebe Chokehold, Madonna, Star Wars, Love Child,

Frail, Mine, Infest, meinen Körper, den Gedanken, bald aus München wegzusein, Oasis, das Taxi, WGs, Groundwork, Kerry King, Roger Adam, Doughnuts usw...

WEIRD!: Kannst du dich noch an deine erste Liebe erinnern? Und was war das verrückteste, das du jemals aus Liebe getan hast?

Marco: Ich war so um die 17. Es war die erste langfristige Beziehung, in der ich mächtig gewachsen bin, an der ich aber auch zerbrach. Vielleicht war das „verrückteste", daß ich mich von mir selbst und meinen Freunden isoliert habe und diese Beziehung total in einer Vereinzelung gelebt habe. Das würde mir heute niemals mehr passieren können!

WEIRD!: Womit hast du als Kind am liebsten gespielt?

Marco: Ich war als Kind verdammt ängstlich und unsicher. Ich hab' mich meistens zu Hause versteckt, aber später war ich dann wie alle „guten Jungs" meistens beim Fußballspielen...

WEIRD!: Hast du jemals den Gedanken gehabt, daß du möglicherweise schon zu „alt" oder zu „reif" oder was auch immer für HC sein könntest und das sich das alles ja überhaupt nicht mehr auszahlt?

Marco: Ich bin jetzt 22. Ich fühle mich nicht zu alt und auch nicht zu reif. Ich werde solange darin aktiv sein, so lange ich weiß, daß ich für mich was rausholen kann: neue Kraft, Wut, Spaß, Kreativität. So lange ich weiß, ich kann dabei „wachsen" werde ich Teil davon sein. Meine meisten Freunde und Freundinnen habe ich aus HC kennengelernt. Und dafür ist HC stark und ausdrucksvoll: Kreativität und Menschlichkeit!

WEIRD!: Das wär's auch schon wieder - hast du noch irgendwas hinzuzufügen?

Marco: Vielen Dank für das Interview! NLTG und Kassiopeia teilen sich Ende Februar eine 7" zusammen, mit der auch das letzte „Speak, so that I may see you" (die #4) erscheint! Vertreiber schreiben bitte an: Christian Mix-Linzer, Bismarckstraße 6,56068 Koblenz, Deutschland. Im Februar erscheint auch ein neues Magazin namens „Love Child", an dem unter anderem Jeroen von Machination Records, Vique von Simba, Aaron, Hazel von Superfluous und ich mitschreiben. Bis Ende März schreibt bitte an: Marco Walzel, Altöttingerstr. 6a,81673 München, Deutschland und ab Mitte April dann an:

Marco Walzel
P.O.Box 178262
San Diego, Ca 92177-8262
U$A

Noch immer – oder schon wieder – finden sich „rechte“ wie „linke“ Punks in den Fußgängerzonen. „Rechte“ Skinheads versetzen nicht nur Minoritäten in Angst und Schrekken, während ihre „linken“ Ebenbilder – unterschieden nur durch die Farbe der Schnürbänder im schweren Schuhwerk (bei rassistischen Skinheads weiß, bei „linken“ rot) – *parties against racism* feiern.

Rauscherfahrene Teenager steigen vom *Dope* um auf extremes *Freeclimbing* und entdecken dabei die Freisetzung körpereigener Drogen, während die Anhängerschaft einiger deutschsprachiger Fun-Punk-Bands das „Trinken ohne Verstand“ (Die Toten Hosen) proklamiert. Ganz anders dagegen die *straightedge*-Bewegung, deren Anhänger auf Alkohol, Drogen und Sex verzichten und lediglich der extrem dynamischen und aggressiv-lauten *hardcore*-Musik frönen.

Die Vielfalt der Stile ist so unübersichtlich, wie die dahinterstehenden Ideologien widersprüchlich und inkonsequent in ihrer Auslegung und Praxisanwendung sind: Da gibt es etwa Jugendliche, die ihrem Selbstverständnis nach „rechts“ sind, auf den Straßen „Ausländer raus“ skandieren und dennoch zuweilen mit ihrem farbigen Schulfreund Bier trinken. Da wird es plötzlich zur Normalität, daß anarchistische Punks von Politikern den staatspolizeilichen Schutz ihres Szenelokals fordern.

„I don´t wanna excuse myself for doing what I feel is right at the moment. I refuse to be ashamed like a small child caught with her hands in the cookie jar.“
Life...but how to live it?

Ich mache dieses Schundheft immer noch in erster Linie für mich selbst, als eine Art „Therapie“ oder was weiß ich, aber trotzdem ist es mir wichtig zu wissen, daß es da draußen ein paar Leute gibt, die mit meinen Gedanken etwas anzufangen wissen, denn sonst würde ich nur noch ein Tagebuch schreiben. Die folgenden drei Briefe waren besonders wichtig für mich, weil sie mich sehr motiviert haben:

Hallo Tommy,
hab grad mal wieder Lust Dir einen Brief zu schreiben und schließlich willst Du ja wohl auch wissen, was ich von Deinem Heft halte.
Ja, kam eigentlich ganz gut, nur ist's ein bißchen schnell durchgelesen. Der AIDS-Artikel und der über die Tierversuche war aber ehrlich gesagt das einzige was mich richtig interessiert hat. Bei denen lief's mir aber kalt den Rücken runter. Die Band-Intis waren mir ziemlich wurscht. Sorry, einfach nicht meine Musik und die Reviews...naja, auch eher so lala. Wir scheinen doch auf einer anderen Welle zu schwimmen, z.B. die Mine 7“, die Cwill 10“ und die Plot Comp. LP find ich absolut geil. Du kannst wohl nicht allzuviel damit anfangen, aber ist okay. Nur mit dem Mastic Scum-Tape und der Kurort-CD geht's mir so wie dir, da bin ich ganz deiner Meinung; z.B. bin ich erstaunt darüber, daß jemand, der Grindcore macht, so penetrant auf Labelsuche geht! Kassetten selbst vertreiben bzw. über ein paar kleine Vertriebe verscherbeln lassen ist doch viel geiler. Daß damit nicht so viel Geld zu verdienen ist, ist auch klar aber darum sollte es auch nicht gehen. „It's more than music“ und wenn nicht, sollten sie ihren Stil schleunigst in Richtung Pearl Jam und ähnliches ändern. Aber trotz der Meckerei find ich das Mastic Scum-Tape gut. Bei mir steht's übrigens nicht

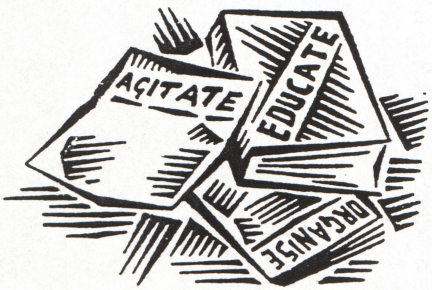
zwischen Heresy und Siege, sondern zwischen der „We won't shut up" Compi vom Jan G. und dem Cornucopia-Tape!
(...) So, jetzt aber wieder zurück zum Heft bzw. zum Vorwort: du hast recht, es klingt platt und das ist schon ganz vorsichtig ausgedrückt. Es ist halt so, daß du da was angeschnitten hast, was sich ganz einfach nicht in ein paar Worten ausdrücken läßt. Insofern versteh ich die Leutchen vom Flex's Digest und der Toleranzgrenze ein bißchen, wenngleich sie mir auch ziemlich hysterisch vorkommen. Aber Du hast in Deinem Brief einen Super-Satz geschrieben: „Anarchie ist nicht Homogenität sondern Individualität". Find ich gut und deshalb laß dir den Mund ja nicht verbieten! Was mich am meisten an der (in erster Linie) Toleranzgrenze stört ist ihre unterschwellige Gewaltbereitschaft. Ich bin halt doch viel zu sehr ein Hippie als ein Anarcho und den Haider find ich zu 100% Scheiße, egal ob er jetzt gegen das ORF-Monopol ist oder nicht. E ist ein verkappter Fascho und was noch viel gefährlicher ist, ein Opportunist reinsten Wassers. Natürlich brauchen wir jemanden, der unseren Damen und Herren in der Regierung auf die Finger schaut (und klopft) aber niemanden, der immer nur laut schreit und sonst gar nix tut. Außerdem gefällt mir das Umfeld der F(PÖ) nicht. In Haiders Schatten tummeln sich genug Deutsch-Nazionale, als Alternative zur Einheitspartei SPÖVP kann man das echt nicht sehen! Sonst kriegen SIE uns doch noch so hin wie SIE es gern hätten!!
Für mich persönlich gibt's im Moment keine Partei, die ich wählen würde, die Politiker gehen mir echt alle am Arsch vorbei! Ich brauch die Dodeln nicht, auch wenn ich mit der Utopie der Anarchos auch nix anfangen kann. Ich mein, natürlich wär's geil wenn es mal keine herrschende Klasse mehr geben würde, aber das wird's nie geben! Und solange wird halt das Spielchen „Wer ist der bessere Anarchist" gespielt und damit können sie mir auch gestohlen bleiben, ich will nix damit zu tun haben!
So lieber Tommy, heut hatte ich echt ein ziemliches Mitteilungsbedürfnis und wenn du meinst irgendwas davon verwenden zu können dann bitte bloß keine Hemmungen. NO COPYRIGHT!!

Ich wünsch Dir alles Gute,
Oliver Deutsch, 7540 Güssing.

OK, nur ein paar Worte dazu: ich gebe dir vollkommen recht mit dem Beispiel wegen Jörg H. und dem ORF-Monopol - nur weil er und seine „Frei"heitlichen es abschaffen wollen (was im Prinzip ja etwas positives wäre), muß ich sie noch lange nicht wählen und den ganzen Rest auch mitschlucken. Und ähnlich geht es mir mit vielen AnarchistInnen (deshalb auch das Beispiel): die Grundidee des Anarchismus finde ich persönlich sehr gut, mir gefällt nur nicht wie viele Leute damit umgehen. Du warst einer der wenigen, die mein Vorwort offensichtlich verstanden haben (trotz der Kritik, aber die war wenigstens konstruktiv und sowas freut mich!).
Dein Beispiel mit Mastic Scum und Pearl Jam finde ich dafür etwas unglücklich, denn nur weil eine Band Musik macht, die vielleicht leichter zu hören ist als Grindcore heißt es nicht, daß der Rest auch zwangsläufig kommerziell sein muß. Nimm z.B. nur Extreme Noise Terror, diese Helden der DIY-Wahrhaftigkeit, die seit Jahren schon eine Platte nach der anderen mit den gleichen Songs rausbringen und jetzt der Industrie (Earache) in den Arsch kriechen - und auf de anderen Seite sind dann die genialen Blyth Power, die zwar ohne weiteres auch im Radio laufen könnten, aber nach wie vor lieber alles selber machen. Punk und alles was damit zusammenhängt ist für mich eben mehr als bloß ein Musikstil und Musik an und für sich ist mehr als nur eine Aneinanderreihung von Tönen und Worten...

Hallo Tommy!

Dein Heft hat mir im großen und ganzen recht gut gefallen. Mit den Interviews konnte ich nicht so viel anfangen, da ich entweder die Band nicht kannte oder sie mich einfach nicht interessiert hat. Dafür waren aber andere gute Artikel drin, wie z.B. über Punk in Ex-Yugoslawien oder über Aids. Der AIDS-Artikel war zwar teilweise nicht so toll zu lesen (Beispiel: „...daß jener Teil des HIV-Genoms, der die Proteine zum Einbau in die Wirtszelle enthält, um ungefähr 300 Nukleotide länger ist als der vergleichbare Teil des Visna-Genoms..." - ???), weil zu wissenschaftlich, aber trotzdem standen interessante Dinge und Gedanken drin. Über Tierversuche kann mensch gar nicht genug schreiben, da es immer noch Leute gibt, die dieses Problem einfach aus ihren Gedanken verdrängen.
Nun zu deinem Vorwort - ich finde es OK, denn es ist zuerst einmal ehrlich und das ist das wichtigste. Auch mit dem Inhalt stimme ich teilweise überein, nur kommt das ganze auch ziemlich resignierend rüber. Du hast wirklich recht, wenn Du schreibst, daß mensch in seiner unmittelbaren Umgebung mehr bewirken kann, besser wär's aber mehr zu bewirken, was wohl wirklich Utopie ist, aber kein Grund um zu resignieren. Ich denke nur, daß du mit deinem Vorwort Leute kritisieren wolltest, die *nur* irgendwelchen revolutionaären Gedanken nachhängen und für die was anderes gar nicht mehr zählt und da ist es vollkommen OK, das ganze so zu schreiben. Wenn ich was falsch verstanden habe oder du anderer Meinung bist, laß es mich wissen.
(...)
Alles Gute,
Heiko Ihrig, D-64756 Güttersbach.

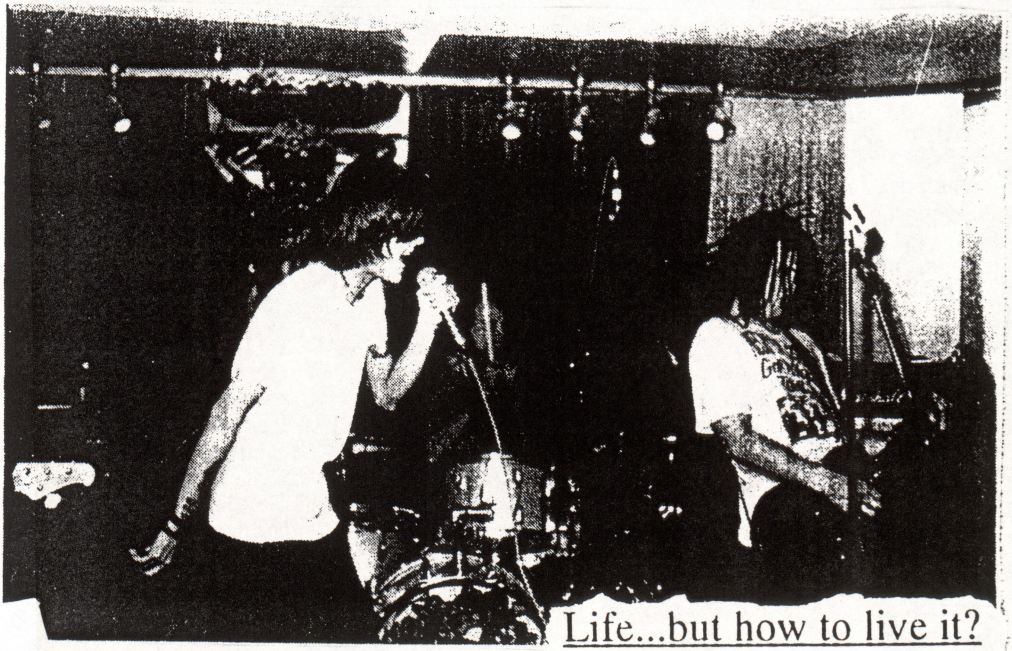


Salut Tommy!
Tut mir echt leid, daß ich mich so spät melde. Denn „Stress" ist nun halt mal eine doofe Entschuldigung, doch eigentlich habe ich den Brief schon lange mal halbwegs angefangen. Na, jedenfalls schreib ich jetzt mal auf, was ich damals über's WEIRD! #4 gedacht habe (als ich's gelesen hab).
Also: interessanter AIDS-Artikel, der teilweise etwas widersprüchlich klingt. Erst sollte AIDS als biologischer Kampfstoff entwickelt worden sein, später verwandelt es sich (schwupps) in ein gezielt eingesetztes „Depopulations-Virus"... Ja, ich weiß nicht, klingt für mich etwas weit hergeholt, ist ja aber nur 'ne Theorie.
Die Interviews konnten mich nicht so mitreissen (vor allem weil ich auch keine der Bands gekannt habe...). Der Tierversuchsartikel ist krass und „traurig aber wahr" und bedarf wohl keines Kommentars.
Dein Vorwort fand ich echt provokativ. Eigentlich habe ich in meinem Leben nur relativ wenig Leute getroffen, die an eine ernsthafte politische Umsetzung der Anarchie glaubten. Anarchie ist vielleicht auch eher ein Begriff, um den Umgang mit den Mitmenschen zu bezeichnen. Die Plattenkritiken sind wieder gut, weil ehrlich und engagiert (wenn auch unsere G.U.R.K.-Rezension extrem schmeichelhaft war...) - bloß: warum Pluspunkte für Aldous Huxley am Cover?
Okay, das war's von mir. Gruß,

Felix/G.U.R.K.

Das mit dem Aids-Artikel ist so eine Geschichte - auch ich finde ein paar Dinge ziemlich unglaubwürdig, aber es handelt sich dabei um <u>zwei</u> voneinander unabhängige Theorien, die nicht einmal von mir sind. Ich hab mir halt nur gedacht, daß sie ganz gut zum Thema passen. Es kann auch gut sein, daß alles irgendwie kompliziert und wissenschaftlich klingt, aber wenn ich alles von Anfang an erklärt hätte, wäre der Artikel ungefähr doppelt so lang geworden. Ja, und wenn Du das geniale „Brave New World" gelesen hast, dann weißt Du auch, warum ich Bonuspunkte vergebe, wenn eine Band Aldous Huxley aufs Cover tut.

„The truth is hard to define. I have seen it in a movie.“ -FABRIC



Life...but how to live it?

Pic. by Odd M.

IT COMES IN ALL COLORS FREEDOM CANNOT BE BOUGHT
LOVE KNOWS NO BORDERS
BUT IT CAN BE WON
SOLIDARITY WE NEED WE HAVE A QUEERWORLD TO GAIN

Was nun folgt, ist ein Artikel über Homosexualität. Ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich überhaupt etwas darüber schreiben soll oder ob ich einfach nur direkt Betroffene zu Wort kommen lasse und schließlich habe ich mich für eine Mischung aus beidem entschieden. Ich bin zwar „nur" ein männlicher Hetero, aber Schwule und Lesben werden immer noch als Menschen zweiter und dritter Klasse behandelt und diese Ungerechtigkeit ist einfach menschenunwürdig. Dazu zu schweigen oder das alles gar zu mit dem Argument zu akzeptieren, daß es mich eigentlich ja gar nix angeht, wäre absolut falsch. Ich habe Rassismus auch noch nicht am eigenen Leib erfahren und trotzdem solidarisiere ich mich mit den Leuten, die es etwas angeht und kämpfe mit ihnen dagegen an. Ich bin auch nur sehr selten mit sexistischen Witzen bedacht worden und selbst wenn hat es mich nicht wirklich gestört, was wahrscheinlich auch in meiner Erziehung und in der Kultur, in der ich aufgewachsen bin, begründet ist. Wer in dieser Kultur nicht weiß, wohlhabend, heterosexuell und männlich ist, zählt automatisch weniger. Dieser Umstand ist mir schmerzlich bewußt, aber so sehr ich es auch versuche, ich denke, daß ich mich nie ganz aus diesen Verhaltnsmustern lösen kann. Auch in der angeblich so augeschlossenen Hardcore-"Szene" ist es so, etwas anderes zu erwarten wäre unsinnig. Sie ist eben nur ein Spiegelbild der Gesellschaft und hat die gleichen Fehler und Schwächen wie die Gesellschaft. Es ist allerdings erschreckend und traurig, wie wenig Menschen aus der „Szene" mit Sexualität umgehen können - jede/r hält sich für absolut antisexistisch und deshalb ist eine vernünftige Diskussion darüber schon einmal von vornherein ausgeschlossen. Trotzdem fallen immer noch Worte wie „Schwuchtel" und die (männlichen) Verhaltensmuster sind denen der sogenannten Normalbürger frustrierend ähnlich. Es ist für mich ein krasse Widerspruch, auf der einen Seite für die Rechte von Tieren und gegen Rassismus aufzutreten und auf der anderen Seite Frauen oder Mädchen einfach nicht voll zu akzeptieren. (Homo-)sexualität ist dann sowieso kein Thema mehr; jede/r will nur seinen oder ihren Spaß haben, gebumst wird daheim und der Rest geht niemanden etwas an. Verdammt nochmal, wacht endlich auf! Vor etwa 50 Jahren sind Homosexuelle im KZ krepiert und werden heute noch immer menschenunwürdig behandelt und Ihr tut alle so, als ob das nie passiert wäre... Wenn es so weiter geht wie bisher und die FPÖVP sich weiterhin gegen eine Abschaffung der berüchtigen „Homosexuellenparagraphen" wehren, dann wird irgendwann Heterosexualität oder Masturbation auch unter Strafe stehen und niemand wird etwas dagegen tun, weil Sex ja pfui ist und nur im dunklen Kammerl daheim passieren darf.

Auf der einen Seite ist unsere Gesellschaft geradezu besessen von Sexualität, von jeder Plakatwand grinsen einem mehr

oder weniger verführerisch halbnackte Menschen entgegen, die uns einreden wollen, daß wir durch den Kauf eines bestimmten Produkts genauso (sexuell) attraktiv werden. Auf der anderen Seite wird aber die Sexualität an und für sich noch immer nicht als das angesehen was sie eigentlich ist und alles, was nur ein bißchen von der aufgezwungenen Norm abweicht, wird sofort als „pervers" abgestempelt. So verhält es sich natürlich auch mit der Homosexualität. Österreich ist eines der wenigen europäischen Länder, in denen die Sexualität noch immer per Gesetz geregelt ist. Im Strafgesetzbuch (§ 220) wird sogar die Homosexualität („Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts") mit Sodomie („Unzucht mit Tieren") gleichgesetzt. Der § 220 verbietet die „Werbung" dafür, das heißt wer z.B. ein T-Shirt mit einer Parole für die Gleichstellung von Homosexuellen trägt, macht sich prinzipiell strafbar. Im § 209 ist dann die „gleichgeschlechtliche Unzucht mit Personen unter achtzehn Jahren" geregelt, seltamerweise aber nur soweit es männliche Personen betrifft. Wenn jetzt z.B. ein siebzehnjähriger Bursch mit einem gleichaltrigen Sex hat, geht das vom Gesetz her in Ordnung; sobald der eine der beiden aber 18 wird und der andere noch jünger ist, ist das eine strafbare Handlung, auf die Knast zwischen sechs Monaten und fünf Jahren steht bzw. stehen könnte. Warum Lesben in diesem Paragraphen nicht berücksichtigt sind, steht in einer Erläuterung der Strafrechtskomission von 1974: „In der Tat wirkt sich eine gleichgeschlechtliche Triebwirkung bei Frauen nicht in gleicher Weise aus wie bei Männern, erschwert die Einpassung in gesellschaftliche Strukturen nicht in gleichem Maße." Meiner Meinung nach ist das nur eine dezentere Umschreibung dafür, daß Männer offenbar schützenswerter sind als Frauen. Wenigstens sieht der Gesetzgeber ein, daß er sowieso keine Ahnung hat: „Die Grenzen zwischen freundschaftlichen und Zärtlichkeitsbezeugungen, Berührungen im Zuge von Hilfeleistungen bei der Körperpflege udgl. einerseits und echten gleichgeschlechtlichen Akten entzögen sich weitgehend der Feststellung im Strafprozeß." Wieder einmal typisch, nix wissen, dafür aber das Maul aufreissen...

Des Kaisers neue Kleider

Die Reaktionen auf die Ankündigung der Outing-Aktion und das Outing selbst haben ein entlarvendes Panoptikum an Abstrusitäten zu Tage gefördert: Kommentatoren und andere Wohlmeinende, die noch nie einen Gedanken daran verschwendet haben, welche Diskriminierungen Lesben und Schwule in diesem Land erdulden müssen, sorgen sich plötzlich um die Menschenwürde und Intimsphäre von vier Männern um die Wette, deren homosexuelle Neigungen bekannt gemacht werden sollten und schließlich auch wurden. Aber was ist schon das Schicksal von zehn- und hunderttausenden Lesben und Schwulen, die sich verstecken, ständig in Angst um ihren Job leben, ein Dasein als Bürgerinnen und Bürger zweiter und dritter Klasse fristen müssen, deren Lebensgemeinschaften rechtlos sind, gegen die „Ungerechtigkeit", die diesen vier Menschen durch dieses Outing angetan wurde?

Ebenso großes Kopfzerbrechen bereiten den meisten Kommentatoren, die sich für die potentiellen Erfolge der Lesben- und Schwulenbewegung bisher nicht einmal marginal interessierten, die - schon fast suggestiv bejahend gestellten - Fragen:

Könnte das Outing nicht den Zielen der Bewegung schaden? Könnte es nicht dem Image der Schwulen allgemein schaden? Und nach dem Outing waren sich alle einig: Das Outing habe den Lesben und Schwulen und ihren Forderungen geschadet, es sei ein kolossales Eigentor. Allerdings wurde diese voreilige - und meiner Meinung nach völlig falsche - Schlußfolgerung nicht näher erläutert. Bei dieser Behauptung hofft man wohl auf eine selbsterfüllende Prophezeiung.

Dem Bischofs-Outing folgte auch eine Reihe weiterer unfreiwilliger Outings: Offen Schwule outen sich als Ahnungslose in Sachen Zeitgeschichte und als politische Masochisten, die ihr Herz für

Bigot • Seein' Red

you hate homosexual people
you say gay is not o.k.

men should love women,
women should love men

to you there's no other way
possible then being a
heterosexual

to you there's only one way
acceptable, any other way
is labeled unnatural

we're sick and tired
of your homophobia
your blind hatred towards gay and
lesbian people

we're sick and tired
of your bigotry

homosexuality isn't a disease
and if you won't see it this way you
will find us on your way

fighting the bigots
fighting the bigots
fighting the racists

ihre Peiniger entdecken. Wie soll die Gesellschaft Respekt und Anerkennung für Schwule haben, wenn Schwule nicht einmal vor sich selbst Respekt haben, sondern in sagenhafter politische Bewußtlosigkeit eine verinnerlichte Minderwertigkeit ständig vor sich hertragen? Homosexualität, verdammt noch einmal, ist um nichts besser oder schlechter als Heterosexualität, daher kann Schwul- oder Lesbischsein niemals „Vorwurf", „Beschuldigung", „Denunziation" oder „Anprangerung" sein.

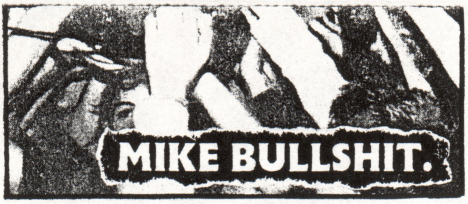
Politiker outen sich dem staunenden Publikum als Vorkämpfer für die Gleichberechtigung von Schwulen und Lesben und beteuern, immer schon gegen die Diskriminierung von Homosexuellen gewesen zu sein. Im selben Atemzug verteidigen sie ein höheres Schutzalter und das Werbeverbot und scheinen darin keinen Widerspruch zu sehen.

Rührend auch die Naivität, mit der manche an das Gute glauben wollen - das kommt vom allzuvielen Bibellesen, von wegen auch die andere Backe hinhalten und so! Nein, Schwule müssen mit genau denselben Methoden zurückschlagen, mit denen sie traktiert werden. Nicht Outing ist Gewalttätigkeit, sondern der Umstand, daß uns Menschenrechte und Gleichstellung vorenthalten werden.

Zu den Absurdidäten der Debatte gehört auch das krampfhafte Nicht-wahrhabenwollen. Es hat immer schwule Bischöfe und auch Päpste gegeben - etwas anderes wäre schon rein statitisch höchst unnatürlich! Und es war oft allgemein bekannt (Papst Paul VI etwa wurde von ganz Rom liebevoll nur „unsere Mama Paola" gerufen). Aber offen aussprechen darf man's auch heute noch nicht - wie man sieht. Ich bin mir sicher, die meisten Leute stört viel eher diese Heuchelei als die Tatsache, daß irgendein Kleriker oder Bischof homosexuell ist!

Das Problem liegt also allein in derHaltung dieser Gesellschaft zu Lesben und Schwulen, zur Homosexualität. Die entscheidende Frage ist: Warum soll ein Bischof nicht homosexuell sein können?

Kurt Krickler



**„It's not my imagination...
there's a gun in my back!"**
-Black Flag

There has been much progress for gay men, lesbians and bisexuals in the last 30 years. Organizations have developed; there are gay and lesbian community centers, film festivals, choruses and pride parades around the world; more people are coming out of the closet and at an earlier age than at any time in the past; publishing of lesbian and gay themed books and magazines is vast and continuous, and bookstores catering exclusively to gay and lesbian patrons can be found in most larger cities; there have been 4 Gay Games with participants from around the world; laws in some counties, cities, states and nations protect the rights of sexual minorities; laws against us continue to fall by the wayside. We have come a far way.

But in many ways, life is still a constant struggle for lesbians, gay men, bisexuals and transgendered people. We always have to watch over our shoulder for trouble.

This is the second US state I've lived in that has specific laws against gay and lesbian sex. That is, to have sex with another man is illegal. I am a unapprehended felon, a criminal. These are very rarely enforced, this is true, but in 22 US states they are still there. Can there be a more vicious affront to our dignity? In 1961, every state had these laws, so things are getting some better.

Relatedly, no US state and only 4 countries in the world, allows for gay men and lesbians to be legally married. So a heterosexual couple who have been married for 5 minutes have more social standing and more legal rights in regard to each other than a gay couple who have been living together for 40 years. The option to legally wed is one denied to homosexuals. We are obviously second class citizens, if even that.

Gays and lesbians who are parents often have to worry about losing custody of their children, which can turn into court cases taking years, tens of thousands of dollars and more emotional pain than I can possibly go into here. Often these cases are brought by the child's grandparents, many of whom refuse to acknowledge their child's homosexuality. This is hardest in rural and/or midwestern areas, where a person often cannot be openly gay or lesbian and have a job, freedom from harassment and violence, and seemingly even the right to raise their own childen. You live in fear and hide who you are, or you may never get to see your own children again.

Any positive image of a gay man or a lesbian on television or in the movies, reassuring livesavers to gay and lesbian youth across the nation and the world, are routinely attacked and distorted by the propaganda machines of the radical religious right wing, who have millions of dollars at their disposal to use in their attempts to vilify and demonize homosexuals. Any laws declaring gay men and lesbians to have the same equal civil rights as heterosexuals and protection from discrimination are also attacked by these

Rechtskomitee LAMBDA
Rosa-Lila Villa

Vereinigung zur Wahrung der Rechte gleichgeschlechtlich l(i)ebender Frauen und Männer; kostenlose Rechtsberatung und Hilfe bei Konflikt mit den anti-homosexuellen Strafgesetzen; bei allen Fragen im Zusammenhang mit schwulem, lesbischem oder bisexuellem Leben); Plattform gegen §209 (Zusammenschluß von 36 Organisationen); seit 1990

Rosa Lila Tip
Informations- und Beratungsstelle
der Rosa Lila Villa
Linke Wienzeile 102
1060 Wien
☎ 0222/586 81 50
Mo-Fr 17-20 Uhr

Homosexuelle Initiative Wien - HOSI 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs

Politische Interessenvertretung homosexueller Frauen und Männer (1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs); Anlaufstelle für Schwule und Lesben mit persönlichen, rechtlichen, sozialen und Coming-out Problemen; Kommunikationszentrum; Schwul/Lesbische Jugendgruppe (jeden Donnerstag); diverse Selbsthilfe- und Arbeitsgruppen; "das posiHive Caf" (Dienstag 15-20 Uhr); anonymer telefonischer Beratungsdienst (Rosa Lila-Telefon); Öffentlichkeitsarbeit; Zeitschrift Lambda-Nachrichten; seit 1979

Homosexuelle Initiative Wien - HOSI
1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs
Novaragasse 40
1020 Wien
☎ 0222/216 66 04
Di ab 20 Uhr - offener Abend

Rosa Lila Villa Wiener Lesben- und Schwulenhaus

Kommunikationszentrum für homosexuelle Frauen und Männer. Selbstverwaltetes Haus für Lesben und Schwule mit öffentlichen Einrichtungen zur Beratung, Information, Bildung und Kommunikation: Informations- und Beratungsstelle Rosa Lila Tip (Anlaufstelle bei Problemen mit Homosexualität, Coming Out, Angebot von Selbsthilfegruppen, Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsangebot, AIDS Prävention, eigene Zeitung, Feste; Vermittlung von sozialen Hilfseinrichtungen, Selbsthilfegruppen, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, PsychotherapeutInnen; Bibliothek; Videothek; Archiv); Rosa Lila Villa (BewohnerInnen-Verein; Caf Willendorf (Caf, Bar, Restaurant); seit 1982

rabid forces. Tens of thousands of copies of their artfully crafted and manipulative videos, such as „The Gay Agenda" (full of so many lies it would take a long article just to document them) are distributed and shown at public functions around the country, giving a public which knows virtually nothing about gay and lesbian issues a grotesquely skewed version of our lives.

The US military, despite my lack of fondness for it, is the country's largest employer, and they have a policy which states that homosexuals are not welcome employees. This means 2 things: first, that gays and lesbians are nor eligible to be hired, no matter what their qualifications may be, not their desire to serve their country in this manner. Secondly, tens of millions of men and women are taught everyday that homosexuals are a lower form of life. One learns that it is ok to spy on suspected gays and lesbians and disrespect their privacy; that they can be easily blackmailed; if they are discovered, they just...disappear (out of the service with a dishonorable discharge which will affect their ability to get a job, or perhaps to hard labor in prison if they were found to have had sex with anybody); that heterosexuals have power over homosexuals. These are dangerous lessons to teach men and women. But the ban remains, despite uncountable court challenges and common sense. Meanwhile, the witchhunts continue. AIDS has decimated the gay community, and it looks like it is not going anywhere (at least not in our lifetimes, which are rapidly shrinking). When one thinks of sex, one often thinks of death, which is shocking, revolting, saddening and enraging. Our government has done virtually nothing, and in many cases less than nothing, to deal with this epidemic that has taken so many lives. Time goes on and the cases mount and young gay men are converting to HIV-positive at a chilling rate.

Meanwhile, violence among gay men and lesbians, or those suspected of being so, is at an amazingly high rate. So much so that it's internalized to the extent that one acts cautiously in public, making sure not to hold hands or touch in a suspected way, or to walk through places where many „gay-bashings" have happened.

Love, once again, becomes synonymous with death, with pain, with hospital stays and blood. And it's everywhere we go. It's disgusting. Absolutely disgusting. There are a few protection in this country - or most others - against being fired from one's job or losing one's home due to one's sexual orientation. In most countries we're compared with „social ills" such as drunkenness, gambling and prositution.

Our government, usually centrist and not very gay-friendly, has of late moved way to the right and is now much, much less gay-friendly that it has been in recent memory. Now, instead of some legislators concentrating on trying laws to our benefit, or to remove existing laws that stigmatize us, much of our political and legal energy goes towards fighting new anti-gay and lesbian legislation that sprouts up all the time.

To make this all even harder to take, so much of „gay-culture" is classist, misogynist, racist, looks-based, youth-worshipping (stigmatizing those who are older), petty, superficial, catty and emotionally immature und unstable. Many gay men, due often to social conditioning and discrimination, have just never grown up.

Gays and lesbians have come a long way in the last 30 years. But there is a lot more to be done before I can say that I'm proud of my country, or my planet, or even my „community", whatever that is.

And what can be done? What's the first step?

The mos important, it seems to me, is for gays, lesbians and bisexuals to come out of their closets. Be open about our lives (and it's a life, not a „lifestyle" as the radical right names it) and our sexual orientation. Stop living lies.

People who have relatives or friends who are openly gay or lesbian tend to know more about our issues and concerns, and are less likely to believe ignorant stereotypes and the lies about us. It is too easy to talk about what the government is not doing that it should, and what politicians are not doing, and so on and so on. But in the end it is up to us to do something to better our own lives, to take the risks and to fight our own battles. Anti-gay attitudes will not fall by decree or by law or by coercion, but one person at a time, as we share our lives with those we love, like or at least know.

And heterosexuals reading this - if you've read this far you must realize that there is a problem in the way that gays, lesbians and bisexuals are treated on this planet. What can you do?

* The next time someone makes a joke about gays, tell them that your friend/sister/Arbeitskollegen/whomever is gay or lesbian, and that there's nothing wrong with them and tha you don't appreciate the joke.
* Volunteer to help AIDS patients, or with a local gay, lesbian or bisexual support group or political action group or community center in your area. Fold newsletters or lick stamps and get to know local gays and lesbians in the process.
* Give these groups some money instead of buying that new overpriced 7" EP or CD. They probably need it.
* Be supportive of friends who come out to you. Just be quiet and listen to them. Learn something.
* Write letters to or call politicians letting them know that you are against anti-gay legislation in your area.
* Go to a demonstration and show your support.
* If there's no group in your area for straight supporters of gays and lesbians (like P-FLAG), start one. If there is a group, join it.
* Read your local gay paper to stay informed on issues pertaining to our community. Often, only the most exaggerated items make their way into the mainstream press. The gay and lesbian community is wide and diverse. There's a lot to learn about.
* If you see an anti-gay ad, call or write the company and let them know that you don't appreciate it and will not support them.
* Be creative - Find your own ways to be supportive!

Support love.

Mike BS, 3589 S. Bascom #3, Campbell, Ca 95008, USA

HORACE

WEIRD!: Also, jetzt erzähl mal endlich wo der Name Horace Pinker herkommt oder wer das ist.

Scott: In Tempe/Arizona wo wir herkommen hat es diesen verrückten Burschen gegeben, der geglaubt hat, daß er sich unsichtbar machen kann. Er ist dann oft total nackt durch die Stadt gegangen oder hat sich in fremde Wohnungen gesetzt, weil er eben gedacht hat, daß ihn niemand sehen kann. Und sein Name war Horace Pinker.

WEIRD!: Warum habt Ihr Euch diesen Namen ausgesucht? Macht Ihr denn auch sowas?

Scott: Ja, wir rennen auch oft nackt herum... *(leichter Lachkrampf)*

WEIRD!: Hast du Fotos davon? Die würden sich bestimmt gut verkaufen.

Scott: Doch, es gibt eine Menge Nacktfotos von unserem alten Drummer Bill, er hat früher oft daheim nackt Schlagzeug gespielt. Letztes Jahr in Europa hat er auch seine Hosen runtergelassen und das war ein ganz großer Skandal , weil gleich ein paar Gerüchte aufgetaucht sind, daß wir Sexisten sind. Ein paar Leute haben sogar gemeint, daß es der erste Schritt zur Vergewaltigung ist, wenn ein Mann nackt auf der Bühne steht. Seit damals gibt es die weltberühmte Horace Pinker-Peepshow nicht mehr in Europa und das finde ich irgendwie schade, denn es hat immer viel Spaß gemacht und Bill schaut auch ganz gut aus. Aber auch egal, denn er ist sowieso nicht mehr in der Band.

WEIRD!: Wow, das ist ja wirklich total punk as fuck... Klingt für mich irgendwie nach GG Allin junior.

Scott: Hahaha! Jaaa, wir scheißen auch oft und gern... Letztes Jahr auf der Tour hat unser Roadie Sam auf einen Teller gegackt und ihn dann zu unserem Merchandise-Stand gestellt. Ein paar besonders dämliche Leute haben uns gefragt, wieviel dieses Ding kostet und ob es sie auch von uns bestellen können! Und einer hat uns sogar gesagt , daß die Plasikscheiße wirklich verdammt echt aussieht. *(mittelschwerer Lachanfall)* It was very expensive, very many Schillings for that shit!

WEIRD!: OK, Ihr seid also jetzt auf dem Weg zu Superstars. Was habt Ihr mit Euren Millionen vor?

Scott: Hahaha... ahm, next question!

WEIRD!: So leicht kommst du mir nicht aus!

Scott: Nein, im Ernst, wir haben einen Haufen Schulden! Viele Leute meinen, daß alle dummen Amibands auf Tour nach Europa kommen und sich dumm und dämlich verdienen, aber im Endeffekt bleibt nicht sehr viel davon über. Heute bekommen wir vielleicht einmal relativ viel Geld, aber das geht dann sofort wieder für Essen, Sprit und Flugtickets drauf. We're poor and we live in the street, we live in the gutter!

Brian: We live in the street with Rancid.

Miguel: We're fighting crime in the street together with our friends Rancid!

(minutenlanger kollektiver Lachanfall)

Scott: Wir haben einen geheimen Plan, eine tödliche Mission!

WEIRD!: Erzähl mir mehr darüber!

Scott: Naja, Miguel ist in so einem supergeheimen Geheimbund und die machen andauernd Pläne um die Weltherrschaft an sich zu reißen. Der Rest der Band muß da einfach mitmachen, wir sind durch Knebelverträge dazu gezwungen.

Miguel: We are the Ultra Revolutionary Hardcore Front! Music for the proletariat to kill the government, man!

Scott: Heute nachmittag wollten wir den Staat und das System zerstören, aber es

FINKER

ist sich leider nicht mehr ausgegangen...

Brian: Wir wollten Wien ins Chaos stürzen, aber wir haben es und dann noch einmal anders überlegt.

Scott: Manchmal ist nach unseren Konzerten die totale Anarchie auf der Straße. Die Leute brennen dann die Stadt nieder und verdreschen den Staat. Nicht nur die Politiker oder Cops, sondern gleich den ganzen Staat und das ist manchmal ganz schön anstrengend!

WEIRD!: Was hältst du persönlich eigentlich von Anarchie?

Brian: Ich glaube an die organisierte Anarchie...

WEIRD!: Wie definierst du das?

Brian: Wie ich es gesagt habe, organisierte Anarchie eben. Aber das ist wieder so ein Geheimplan, also kann ich dir nicht mehr darüber erzählen - die Wände haben Ohren!

Scott: As the Exploited said... „I believe dadadadaaa in Aaaanarchy!"

WEIRD!: Schön und gut, aber ich glaube nicht an die Exploited.

Scott: Waaas?!? Und du willst ein Punk sein? Letztes Monat haben wir in Schottland gespielt und haben Wattie in Edinburgh getroffen, er ist von dort. Ich habe mich dann gleich als neuer Gitarrist für die Exploited beworben, aber die wollten mich gar nicht. Ich hätte mir einen Iro machen müssen und lauter so Scheiße.

WEIRD!: Nicht einmal Wattie hat doch mehr einen Iro, den fallen doch von den vielen Dogen und vom Saufen schon alle Haare aus.

Brian: Nein, er hat schon noch einen Iro, einen sehr dünnen und spärlichen zwar, aber immerhin.

WEIRD!: Auch egal, ein Arschloch ist er aber trotzdem. Er war soviel ich weiß nämlich Mitglied bei der National Front und ein guter Freund von den Blood And Honour- und Skrewdriver-Leuten.

Scott: Ehrlich? Das haben wir nicht gewußt... Das Problem mit Skrewdriver hat sich zwar schon von selbst erledigt, aber nächstes mal wenn wir ihn sehen, reden wir ihn drauf an.

WEIRD!: Was bedeutet Punk eigentlich für Euch?

(große Ratlosigkeit überall)

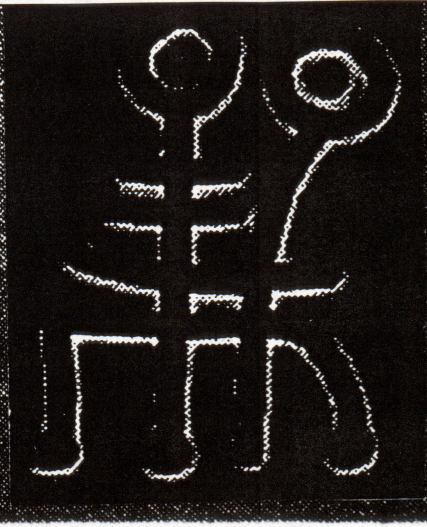
Scott: Thinking for yourself!

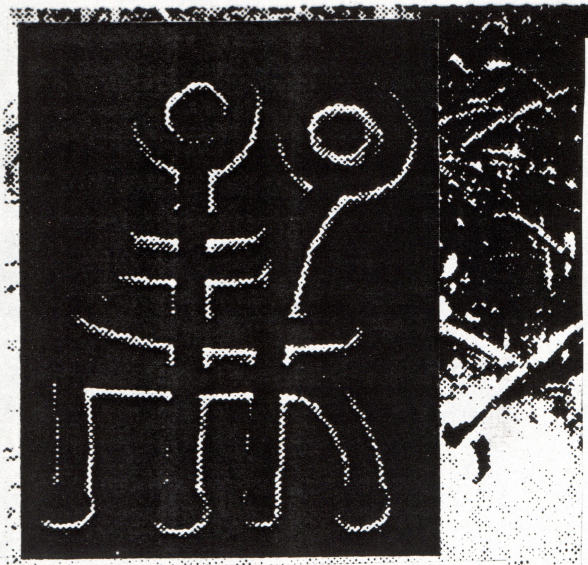
Brian: Viel Bier saufen und Mädchen aufreißen, haha!

Scott: Tut mir leid, aber du bist ein Volltrottel. Punk heißt für mich, mein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

WEIRD!: Es wäre aber sehr schade, wenn sich das nur auf Musik beschränkt. Seid Ihr auch irgendwie politisch aktiv?

Scott: Ich wollte ich wäre es! Das Problem ist, daß es nicht sehr viele aktive Leute in den USA gibt und alles allein machen ist unmöglich. An ein paar Orten gibt es zwar einige Leute, die etwas vernünftiges zustandebringen, in Berkeley oder in Minneapolis oder so, aber erstens sind die alle weit weg und abgesehen davon kann ich viele von ihnen nicht sehr





gut leiden. Mit einigen Dingen die sie sagen kann ich mich zwar identifizieren, aber die meisten Typen sind ganz einfach nur dumm. Wenn es drauf ankommt daß etwas passiert, dann gehen sie lieber saufen und das ist nicht meine Vorstellung von Politik. In Europa ist das anders, da ist alles viel politischer.

WEIRD!: Naja, ich weiß nicht so recht... Viele der angeblich „aktiven" Menschen sind auch nur scheinheilig. Sie leben so sehr nach selbstauferlegten Idealen, daß sie einfach scheitern müssen, weil sie eben genausowenig perfekt sind wie alle anderen auch.

Scott: Weißt du, ich persönlich denke, daß Anarchie einfach nicht funktionieren kann. Das ist zwar schade, aber es ist einfach so. Es macht sich nett auf einem T-Shirt würde ich mal sagen.

WEIRD!: Ich habe in letzter Zeit viel darüber nachgedacht und denke immer mehr, daß Anarchie an und für sich wahrscheinlich gar nicht einmal das Ziel ist, sondern eher der Weg dorthin. Selbst wenn es klappen sollte, werde ich es nicht mehr mitkriegen, weil ich bis dahin schon tot sein werde, aber deshalb gebe ich auch nicht meine Träume und Hoffnungen auf.

Scott: Für die meisten Anarchisten, die ich kenne, ist Saufen und Chaos das Ziel.

WEIRD!: Es gibt auch andere, ich kenne da ein paar...

Scott: Was ist mit dir, bist du Anarchist? Oder bist du straight edge?

WEIRD!: Nicht wirklich. Vielleicht bin ich es, keine Ahnung, aber selbst wenn, muß ich mir kein X auf die Hand und kein A im Kreis auf die Jacke malen.

(irgendein Wahnsinniger kreischt im Hintergrund wie am Spieß und bringt mich dadurch völlig aus dem Konzept...)

WEIRD!: Erzähl mir doch mal was über die anderen Bands in Arizona! Ich kenne nur Six und Man Dingo und die sind beide sehr gut.

Scott: Ja, die sind schon OK. Wir leben aber eigentlich gar nicht mehr dort. Miguel und ich wohnen jetzt in Chicago und Brian lebt in Houston, also sind wir nicht mehr am laufenden mit den Szenedingen in Arizona. Es gibt dort aber eine großartige Band, die heißen Jimmy Eat World und sind absolut cool; gute Freunde von uns und punk as fuck. Safehouse sind auch wirklich gut und sehr nette Menschen.

WEIRD!: Wie kommt es eigentlich, daß ihr so oft Euer Label wechselt?

Scott: Keine Ahnung, wir sind jetzt auf keinem Label und waren es eigentlich auch noch nie so richtig. Unsere neue 7" ist auf Fat Wreck Chords rausgekommen, aber das war's dann auch schon. Die neue LP ist so gut wie fertig aufgenommen und wir sind gerade auf der Suche nach jemandem, der sie veröffentlichen will, aber im Prinzip brauchen wir gar kein Label. Unser erstes Lebenszeichen als Band war diese „Loud Ugly Pop" Compilation-CD und Fat Beat hätte eigentlich unser Label werden sollen, aber irgendwie hat das nicht geklappt. Die „Power Tools" LP hat dann Justice Records aus Houston gemacht, aber das war auch nicht das richtige. Dann gibt es von uns noch ein paar EPs auf Rhetoric Records und diese Leute sind total nett, wahrscheinlich am ehesten unsere Vorstellung von „Label". Die Leute von Blurr aus Deutschland sind auch schwerstens in Ordnung, aber wir sind ja nicht mit ihnen verheiratet oder so, also können wir uns ja noch weiter umschauen.

WEIRD!: Warum bringt ihr die Platte dann nicht selbst raus?

Scott: Ahhh...ja...vergiß die Frage, OK?

WEIRD!: Warum wirklich nicht?

Scott: Es ist zwar wahrscheinlich sehr unpunk, wenn ich das sage, aber wir brauchen irgendwie immer jemanden, der

uns die Drecksarbeit abnimmt, weil wir ziemlich faul sind. Unser Drummer Brian hat zwar ein kleines Label namens Off Time Records, aber es wäre einfach zu viel Stress für uns alle.

WEIRD!: Wie lange seid ihr jetzt schon auf Tour?

Scott: Über ein Monat, und wir haben noch etwa 1 ½ Monate vor uns, also ganz schön lange eigentlich. Wir müssen echt verrückt sein, daß wir es so lange miteinander aushalten!

WEIRD!: Und wie ist dein Eindruck von Europa?

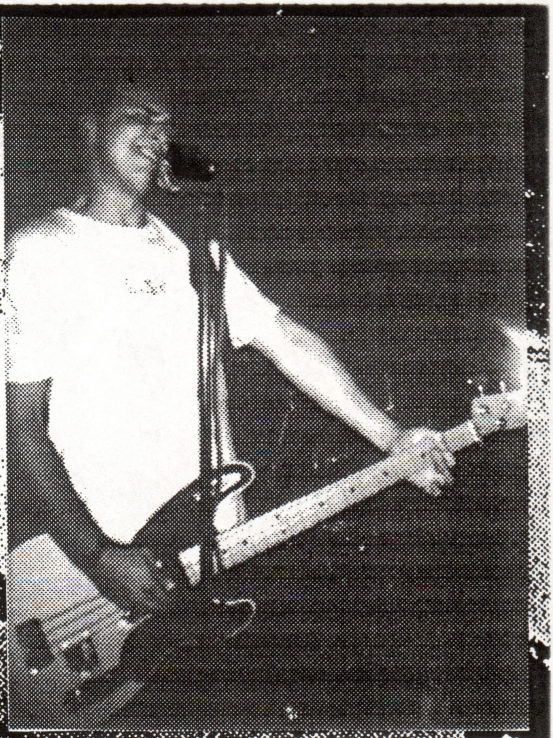
Scott: Es ist wirklich toll. Und es macht auch mehr Spaß, hier zu touren als in den USA.

WEIRD!: Alle Amibands sagen das.

Scott: Es ist wirklich schwer in Amerika eine vernünftige Tour auf die Beine zu stellen. Voriges Jahr waren wir zum ersten mal hier und haben uns wie die absoluten Rockstars gefühlt, es war einfach unglaublich. Wir sind regelmäßig bezahlt worden und haben fast jeden Tag Abendessen und Frühstück bekommen. In Europa ist sowas selbstverständlich, in den USA absolut nicht. Bei Euch kriegen alle Bands Geld und Essen und werden auch gleich behandelt und das war wirklich ungewöhnlich für uns. In den USA ist es so, daß vor allem in der DIY-Szene ganz andere Dinge ablaufen. Die denken, daß du ein Riesenarsch oder ein Rockstar bist, wenn du überhaupt nur nach Essen fragst... Die größeren Bands verdienen wirklich gut, aber wir sind nun einmal keine reichen Yuppie-Kids und wenn wir kein Geld kriegen, können wir die Tour nicht fortsetzen, weil wir dann nicht einmal genug Geld für den Sprit haben und das ist dann einfach nicht OK.

WEIRD!: Die andere Seite der Geschichte ist dann aber, daß einfach irrsinnig viele Amibands nach Europa kommen, die daheim niemand kennt, weil sie eben wissen, daß sie hier relativ viel Geld verdienen können und gut behandeln werden.

Scott: Redest du von den ganzen New York Hardcore-Bands oder was? Viele von ihnen kommen echt nie im Leben aus ihrem Provinzkaff raus und plötzlich fliegen sie dann nach Europa und machen hier eine Tour für ein oder zwei Monate.Ich versteh' das einfach nicht...



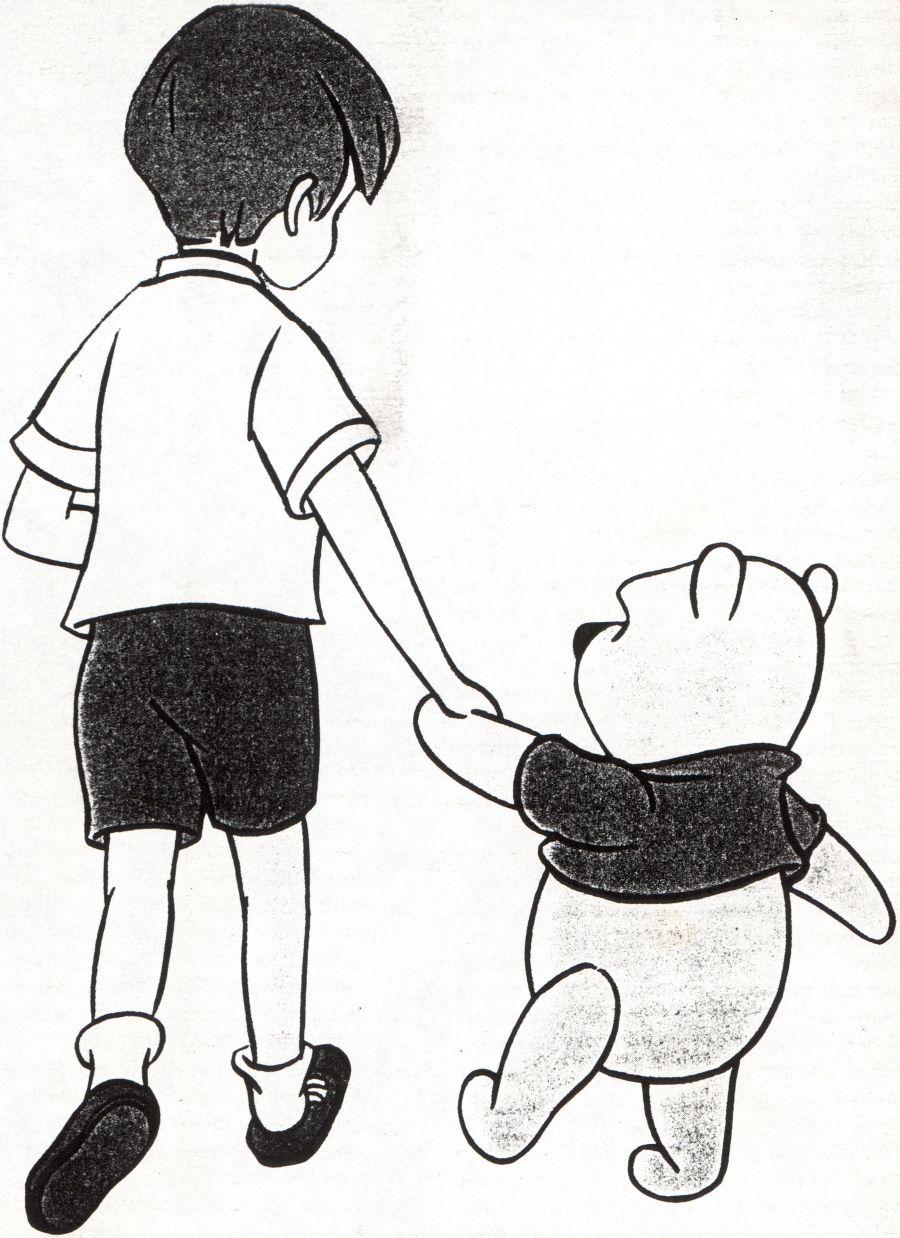
Nimm nur Dog Eat Dog als Beispiel, die kennt außerhalb von New Jersey kein Mensch und hier sind sie Superstars. Ich meine, wir kennen die Leute und wir kommen auch recht gut mit ihnen aus und ich vergönne ihnen den Erfolg auch, aber trotzdem... Oder Bands wie Slapshot oder No For An Answer, ich habe nicht einmal gewußt, daß es die noch gibt und auf einmal lese ich einen Bericht über ihre Tours in Europa. Das Leben ist manchmal ganz schön ungerecht!

WEIRD!: Ist das die Musik, die du hörst? Slapshot und No For An Answer?

Scott: Nein, die interessieren mich schon lange nicht mehr. Was denkst du denn, was wir hören?

WEIRD!: Naja, Jawbreaker und Samiam auf jeden Fall.

Scott: Bingo! Die neue Propagandhi-LP ist auch sehr gut, die habe ich zu Hause eigentlich Tag und Nacht gespielt. Kennst du Weston? Die haben eine Platte auf Gern Blandsten gemacht und sind auch ewige Lieblinge von mir. Und natürlich die Smiths! Schreib in dein Heft, daß Horace Pinker gern ein Smiths-Coverband wäre, aber daß wir einfach nie so gut sein werden...



all the arms we need

SEND 1,- (in stamps)
or $1 for list

NON-
PROFIT

Write to:
Axel Quack
Koenigstr. 20e
41236 MG
Germany

X FUCK YOU X